

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Beste Deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 62.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 28. Mai 1914.

Nummer 34.

Eingefandt.

Am No. 33 der Neu-Braunfelsener Zeitung finde ich eine Erwiderung auf mein Eingefandt in No. 31 des Blattes.

Die Commissioners' Court verurteilt den Bürgern von Comal County, Texas, die Kosten zu zahlen, die sie durch die Verurteilung zu zahlen haben. Ich bin sehr überrascht, dass die Commissioners' Court die Kosten zu zahlen verurteilt, da ich doch ein ganzes Jahr lang in der Zeitung geschrieben habe, dass die Kosten zu zahlen sind. Ich bin sehr überrascht, dass die Commissioners' Court die Kosten zu zahlen verurteilt, da ich doch ein ganzes Jahr lang in der Zeitung geschrieben habe, dass die Kosten zu zahlen sind.

Die Herren nennen ein Eingefandt eines Freundes Fritz Doehne, einander güttschwangeren Tintensachen; sie scheinen nicht zu wissen, was sie bezüglich Artikel 16, Section 14 der Staatsverfassung sagen, die sich ihrer bedient; besonders das Object ein anerkannter Friede Bürger ist.

Die Herren nennen ein Eingefandt eines Freundes Fritz Doehne, einander güttschwangeren Tintensachen; sie scheinen nicht zu wissen, was sie bezüglich Artikel 16, Section 14 der Staatsverfassung sagen, die sich ihrer bedient; besonders das Object ein anerkannter Friede Bürger ist.

so ist am Ende doch wenigstens ein theilweiser Erfolg zu verzeichnen. Zum Schluss spreche ich die Hoffnung aus, dass die Herren sich in Zukunft einer Ausdrucksweise bedienen werden, wie es gebildeten Menschen geziemt.

Ein Bürger:
F. Coreth.

Aus Schönthal.

Den 21. Mai 1914.

Vor lauter Langeweile will ich mal versuchen, ob ich nicht etwas für die Tante schreiben kann. Daß es immer am Regen ist, brauche ich wohl nicht zu berichten. Man kann doch jetzt sehen, daß die alten Propheten tot sind und die neuen nichts mehr gelten; denn vor etlichen Jahren schrieb Herr Lohse öfters: Soll Texas eine Wüste werden? Jetzt kann es, wie es den Anschein hat, durch lauter Regen eine Wüste werden.

Ich hatte in der letzten Zeit Gelegenheit in etlichen Counties die Ernten zu betrachten; die Ernte ist im Großen und Ganzen dieses Jahr beinahe um einem ganzen Monat zurück. Die Hafer- und Weizenerte von Schönthal bis Vorne, Bergheim und Van Hook ist ziemlich gut, mit Ausnahme etlicher Felder; das Korn und die Cotton ist in der genannten Gegend noch sehr weit zurück. Die schönsten Corn- und Cottonernten sah ich hinter San Antonio, bei Cable Ranch, Madona und Umgegend. Auch die Weide läßt nichts zu wünschen übrig, doch wenn es nicht bald aufhört zu regnen, ist die schöne Hafer- und Weizenerte verloren.

In Schönthal ist noch alles beim alten; bloß daß uns die großen Heuschrecken verlassen haben. Ich glaube, daß die ganze Brut erloschen ist.

Etwas neues gibt es in Schönthal doch, denn wir haben jetzt ein Telephon und sind jetzt per Draht mit der ganzen Welt verbunden. Also, wenn jetzt jemand etwas Neues weiß, der rufe auf den

Bohemian John.

B. S. — Den 22. Mai. Gestern, nachdem ich mit meiner Epistel fertig war, hörte ich, daß der Cibolo wieder so hoch war, als wie letzten Herbst. Wenn es wahr ist, dann ist ohne Zweifel am Cibolo entlang, ein ganz enormer Schaden angerichtet; doch will ich hoffen, daß es nicht so schlimm war, denn es wäre schlimm für meinen Wendischen Freund.

Eingefandt.

Jahres-Konferenz der Evangelischen Kirche in Texas.

Am 13. Mai 1914 wurde in Gero bei Waco die 26. Jahres-Konferenz der Texas-Districts der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika eröffnet mit einer Synodal-Predigt vom Vice-Präsident Herrn Pastor S. S. Schulz von Burton, Texas. Am nächsten Tage, Donnerstag Morgen, erstatteten die Beamten ihre Berichte, welche ein Wachstum zeigten. Im District sind 34 Pastoren, welche 63 Gemeinden bedienen. In die Synode wurden aufgenommen die Pastoren J. Linf, G. Deislinger und A. Artus, sowie die Gemeinden zu Lockhart und bei Rosenburg. Nachdem diese Genannten durch ihre Aufnahme stimmberrechtigt worden waren, zählte die Konferenz 27 stimmberrechtigte Pastoren und 28 stimmberrechtigte Gemeindevertreter.

Die Evangelische Kirche hat 4 Missionsparochien in Texas, die von der Synode Unterstützung erhalten zum Pfarrgehalt ihrer Pastoren. Der Texas-District will noch zwei Missionsarbeiter ausstellen, sobald er die geeigneten Männer gefunden hat.

Daneben hat er ein Altenheim bei San Antonio, Texas. Für das kommende Jahr hat der District folgende Beamte gewählt: Präses, Pastor P. Dod, Houston; Vice-Präses, Pastor G. Mornhinweg, Neu-Braunfels; Sekretär, Pastor J. S. Kaffke, Fort Worth; Schatzmeister, Pastor C. Wolff, Fort Worth; Missionsbeauftragte: die Pastoren C. Knifer, Cibolo, G. Krebs, Coupland, und J. S. Strauß bei Waco. Editor des Gemeindeboten: Rev. A. Koerner, Redwood. Der Texas-District gab seine Freude darüber kund, daß die Werte Frau C. Kampmann, San Antonio, Texas, dem Texas-District für das Altenheim \$2,000.00 vermacht.

Die Deutsche Evangelische Synode von Nord-Amerika, deren Glied der Texas-District ist, besteht aus 17 Districts und 4 Missionsdistricts. Dies zusammen zählen 1,024 Pastoren und 1,315 Gemeinden. Diese Gemeinden haben zusammen 238,127 Glieder und eine Seelenzahl von 250,150. Da diese Kirche die einzig anerkannte Tochterkirche der Evangelischen Landeskirche Preussens ist, so gehören eigentlich alle zu dieser Kirche die aus den preussischen Landeskirchen nach hier kommen, und auch aus andern Evangelischen Landeskirchen. Wegen ihrem Ideal, alle gläubigen Protestanten zu einer starken Evangelischen Kirche zu vereinigen, müssen alle Gegner der kirchlichen Zersplitterung diese Kirche lieben und wünschen.

C. Knifer.

Aus Lavernia.

Am Freitag Mittag, den 22. Mai starb der in weiten Kreisen wohlbekannte und beliebte Herr, Julius Ferdinand Lenz plötzlich und unerwartet am Herzschlag. Der Dahingegangene wurde geboren am 3. November 1851 zu Birholtz, Kreis Dramburg, Pommern, woselbst er eine christliche Erziehung und Schulung genoss. An dem christlichen Glauben hielt er bis zu seinem Ende fest. Noch in den letzten Stunden vor seinem, von ihm selbst nicht erwarteten Tode wiederholte er den von ihm oft erwähnten Bibelvers: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme Schaden an seiner Seele.“ Im Jahre 1878 am 15. März reichte er die Hand fürs Leben seiner nun tiefergegangenen Gattin Ida, geborene Tuchenhagen. Der Ehe entsprossen 6 Kinder, von denen 2 dem geliebten Vater bereits in den Tod vorangingen. Im Jahre 1883 wanderte er mit seiner Familie nach Amerika aus; zuerst wohnte er mehrere Jahre in Neu-Braunfels, und später gründete er sich eine Farm in der Nähe von Neu-Berlin welche er mit Fleiß und Erfolg bewirtschaftete, wobei ihm seine geliebte Gattin stets zur Seite stand. Vor etlichen Jahren zog er von seiner Farm und richtete sich einen schönen Wohnplatz in der Stadt Lavernia ein, um es sich so gemächlich wie möglich für sich und seine geliebte Gattin zu machen. Die trauernden Hinterbliebenen sind die tiefgebeugte Gattin, 2 Söhne, Otto und Carl Lenz, 2 Töchter, Frau Elise Borchal und Frau Erica Borchal, 2 Schwiegertöchter und 2 Schwiegerköhne, 5 Enkel und zahlreiche Verwandte, Freunde und Bekannte.

Die Beerdigung fand am Sonntag nachmittag, den 24. Mai unter sehr zahlreicher Beteiligung auf dem Gottesacker der ev. luth. Gemeinde zu Lavernia statt, wobei der Seelsorger des Verstorbenen, Herr Pastor Fröh, eine warmempfundene Grabrede hielt und die Gemeindeglieder ein passendes Lied sangen, während die Grabesammer des Verstorbenen geschlossen wurde.

Er ruhe in Frieden!

Aus Jora.

Am Sonntagabend nahm Frau 4 Uhr wurde Frau Hermann Voh unter zahlreicher Beteiligung auf dem Jorner Friedhof durch Herrn Pastor Koerner zur Erde bestattet. Die Verstorbene erkrankte vor einigen Monaten. Eine Operation konnte ihr keine Besserung mehr verschaffen. Am Freitag gegen 4 Uhr nachmittags erlöste ein sanfter Tod sie von ihren Schmerzen.

Frau Sophie Voh, geb. Dietert, wurde am 27. Februar 1851 zu Klostod (Deutschland) geboren. Sie erreichte somit ein Alter von 63 Jahren, 2 Monaten und 26 Tagen. 1866 kam sie mit ihren Eltern nach Amerika, 1873 verheiratete sie sich mit Herrn Hermann Voh. Der Ehe entsprossen 12 Kinder, von denen 2 früh starben; 10 leben noch und trauern um die verstorbene Mutter: 6 Söhne, Ernst, Hermann, Julius, Frank, Max und Otto Voh, alle in Guadalupe County wohnhaft; 4 Töchter, Agnes Heinemeier (Gonzales), Ida Vertram (Bishop), Selma Ruehle (Guadalupe Co.) und Anna Voh. Außer ihrem Gatten und ihren Kindern hinterläßt die Verstorbene noch 2 Brüder: Fritz Dietert und Gustav Dietert; 2 Schwestern: Maria Dietert und Frau Bertha Brumme; 3 Schwiegerköhne: Herrn Aug. Heinemeier (Gonzales), Herrn Heinrich Vertram (Bishop) und Herrn Ernst Ruehle; 5 Schwiegertöchter: Veronika Voh, geb. Welber; Ida Voh, geb. Braune; Hulda Voh, geb. Praune; Silda Voh, geb. Petroskewitz; und Hulda Voh, geb. Gardier; 2 Schwäger: Herrn Rud. Wehring (Deutschland) und Herrn Albert Voh; 2 Schwägerinnen: Frau Sophie Herforth (Deutschland) und Frau Albert Voh, sowie 26 Enkel.

Gott tröste die Hinterbliebenen in ihrem Schmerz!

Aus Marion.

Sonntag Abend, den 10. Mai, um 10 Uhr 40 M. starb im hohem Alter von 86 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen Frau Louise Reinhardt im Heim ihres Schwiegersohnes Herrn Hermann Beutnagel bei Leihners Schule. Die Verewigte wurde geboren den 11. November 1827 in Biermont, Fürstentum Waldeck, Deutschland. Dasselbst empfing sie die heilige Taufe von dem seligen Pastor Wolf. Hier genoss sie auch ihre Schulbildung, und wurde von dem genannten Pastor konfirmiert.

Am 1. Oktober 1851 verließ sie, von den Ihren begleitet, ihre alte Heimat, um ihr neues Heim in Neu-Braunfels, Texas zu finden, woselbst sie im folgenden Februar ankam.

Am 13. Juli 1854 trat sie in den Ehestand mit Herrn Franz Reinhard von Neu-Braunfels. Herr Pastor Eitelohr vollzog den Trauakt. Bald hernach zogen sie in die Nähe von Marion, woselbst die Verbliebene bis zu ihrem 81. Lebensjahre lebte. Der Gatte ging ihr am 19. März 1909 im Tode voran. Schwere Tage hat sie in den Pionierjahren verlebt, die schweren Mannesarbeit getan. Der Herr segnete die Ehe mit 9 Kindern (2 Söhnen und 7 Töchtern); 3 Töchter sind ihr im Tode vorangegangen, nämlich: Fr. Sophie Nepe, Frau Josephine Wilmann und ein kleines Kind.

Nun ist sie daheim beim Vater, wo sie sich lebte zu sein. Am Dienstag d. 12. Mai wurde sie zur Ruhe gebettet auf dem Evangelischen Gottesacker zu Leihners Schule. Herr Pastor Arno H. Zimmermann amtierte im Hause und am Grabe. Tief trauern über ihr Dahinscheiden: John Reinhard und Gattin, Frank Reinhard u. Gattin, (die Söhne und Schwiegerköhner); die Töchter: Frau Minna

Beier, Frau Karoline Loeder, Frau Auguste Kug und Frau Louise Beutnagel; die Schwiegerköhne: Fritz Ruhmann, Karl Nepe, B. Pieper, Gustav Loeder, Hermann Kug und Hermann Beutnagel, wo die liebe Mutter die letzten Jahre im Frieden verlebte. Außerdem hinterläßt die Verstorbene 56 Enkelkinder und 42 Urenkel, nebst andern Verwandten und Bekannten.

Lockhart.

Am Pfingstsonntage (31. Mai) findet in der deut. den Christus-Kirche zu Lockhart um 1/2 11 Uhr Sonntagsschule und um 1/2 11 Uhr Gottesdienst statt.

A. Koerner, Pastor.

Kirchliches.

Am 1. Pfingsttage wird in Cibolo Sonntagsschule, Festgottesdienst u. Abendmahlsfeier stattfinden und nachmittags im Schulhause bei Converse Sonntagsschule. Am 2. Pfingsttage wird in Zuehl Sonntagsschule, Gottesdienst und Abendmahlsfeier stattfinden und nachmittags Jugendverein.

O Mexiko!

Immer wieder, immer wieder, immer geht es auf und nieder. Lustig lebt es sich und froh in dem schönen Mexiko! Heute ist Huerta oben, morgen wird er abgeschoben, und die lächelnde Sibylla bucht den hehren Namen Villa. Uebermorgen kommt Carranza, dann Padanza oder Banza; Und sie rühmen, die Banditen, sich geschwollen der Meriten, Die sie sich erworben haben. — Uncle Sam, dem alten Knaben, geht es wie dem wackern Greis, Der sich nicht zu helfen weiß. Doch dann blickt er in die Kunde, Sieht sich die Geschichte an: „Jeder solcher Lumpenbunde wird vom zweiten abgethan!“ — Kladderadatsch.

Kladderadatsch, der hochgeehrte Diesmal auf der falschen Fährte! Uncle Sam, der wackere Kämpfer, zeigt, daß scharf ist seine Klempe. Schuß auch einige zwölf Zoll Bohnen aus trefflicheren Kanonen. Kladderadatsch nimm auch die Brill ja, Sprich den Namen aus wie Billja. — Galveston Journal.

Kulturbildchen aus „trodenem“ Gebiet.

Aus dem „Oklahoma Vorwärts“ vom 22. Mai 1914: Eine bedeutende Quantität „geistiger Stoff“, bestehend in 133 Gallonen Whiskey, zwei Faß Bier und fünf Gallonen Alkohol, wurde gestern vor acht Tagen in der Wells Fargo-Expressoffice in Oklahoma City von der Polizei konfisziert. Die meisten dieser Spirituosensendungen waren an Pfandleiher adressiert, welche den Stoff niemals bestell hatten.

Wie gemeldet wird, soll die Untersuchung über die bei dem „Smoker“ anlässlich der Viehzüchter-Convention in Oklahoma City vorgekommenen angeblichen „Gesetzesübertretungen“ wiederum aufgenommen werden.

6000 Flaschen Bier und eine aus Chicago importierte, etwas zu „leicht“ gekleidete Tänzerin bilden den Gegenstand der Untersuchung. Bis jetzt waren die Gerichtsbehörden nicht im Stande, einen der 4000 Teilnehmer an dem „Smoker“ zu finden, der von dem Bier getrunken oder die Tänzerin gesehen hätte.

Aus dem in Muscatine, Iowa, herausgegebenen „Gerold“: Ob, diese „Trodenheit“ in Ei-o-weh! Wie uns Herr Dr. G. Durand, der Präsident des Deutsch-Amerikanischen Bürgerbundes von Iowa mitteilte, hat er aus glaubwürdiger Quelle erfahren, wie es jetzt in einigen der größeren, trockenen Städte des Staates hergeht. Demnach lautet die Zahl der Bundes-Vorwahlen in nachbenannten Städten wie folgt (Dies bezieht sich auf „Retail“-Händler): Mason City: 15 Vorwähler und 5 Malz-Vorwähler. Ottumwa: 70 Vorwähler und 2 Malz-Vorwähler. Des Moines: 17 Vorwähler. Marshalltown: 9 Vorwähler und 3 Malz-Vorwähler. Waterloo: 23 Vorwähler und 4 Malz-Vorwähler. Von Muscatine liegt noch kein Bericht vor. (Kommt später.) Da sieht man wieder, wie wunderbar die „Prohibition in Iowa schafft“.

Es gibt überall dankbare Patienten, die den Arzt auf Händen tragen, wenn er ihnen das Leben gerettet hat. Wenn es aber ans Bezahlen der Liquidation geht, dann geht die Dankbarkeit zum Teufel, oft genug auch bei wohlhabenden Patienten. Anders scheint es in China zu sein, wie Primararzt Dr. Olp in Tübingen berichtet, der lange Jahre als Missionsarzt der römischen Missionsgesellschaft in Sidschina tätig gewesen ist. Er schreibt darüber in der „Medizinischen Klinik“: „Die Dankbarkeit der Patienten war so groß, wie ich es in Deutschland nie erlebt habe. Schweroperierte Pflegen jedesmal am chinesischen Neujahr wiederkommen und ihr Honorar noch einmal zu bezahlen. Als ich abreiste, kam ein chinesischer Bauer, bei dem ich fünf Jahre vorher einen Wafenschnitt mit Erfolg gemacht hatte, und meinte treuhersig: „Herr Doktor, Sie reisen morgen ab und kommen zwei Jahre nicht wieder. Da möchte ich Ihnen das Honorar für die nächsten zwei Jahre bringen.“ Ich erinnere mich nicht, ähnliches von der zivilisierten Bevölkerung Europas gehört zu haben, kann dieses Verhalten aber deutschen Kollegen auf wärmte empfehlen.“

Wie der mexikanische Rebellenführer Villa seine Schulden bezahlt, davon erzählt Direktor Gibson von den Westinghouse Fabriken ein niedliches Geschichtchen: „Wir hatten Villa einen Wassermotor verkauft und unsere Agenten in El Paso teilten ihm mit, daß sie die Maschine erst nach Bezahlung abliefern könnten. „Selbstverständlich“, erwiderte Villa: „Unbesorgt, ich werde Ihnen das Geld schon schicken.“ Er ließ eine Abteilung seiner Soldaten zusammen-treten, schickte sie in den Spielhäuser-district einer an der Grenze gelegenen Stadt und ließ dort die nötige Summe, acht-hundert Dollars, eintreiben. Am nächsten Tag kamen vier Soldaten mit einem Schubkarren vor der Westinghouse Agentur in El Paso vorgefahren und lieferten das Geld in großen und kleinen Silbermünzen prompt ab.“

Kaffeeplantage in Guatemala.

Aus New Orleans wurde am 20. Mai berichtet: Die United Fruit Company bemühte sich heute, auf drahtlosem Wege Bestätigung der Meldung zu erhalten, daß auf einer ihrer Plantagen in Guatemala ein Kaffeeplantage stattgefunden habe, bei dem vierundfünfzig Regern und etwa hundert Indianer ermordet worden sein sollen.

Der Meldung zufolge werden als Ursache für den Mord der stets schlummernde Kassenhaft der eingeborenen Indianer gegen die Regern, sowie der Umstand, daß ein Regern beim Würfelspiel einem Indianer dessen junge Tochter abgenommen haben soll, die er sichweigerte, wieder an einen Eingeborenen zurückzuverkaufen, angegeben.

Die sensationale Meldung traf brieflich in New Orleans ein. Der Regern Clarence Williams hatte auf der Tei Teouhuena Farm gearbeitet, eine der Plantagen der United Fruit Company im Montaguaflusgebiet und er zog sich den Haß der Indianer zu, weil er beständig im Würfelspiel gewann. Beim Spiel neulich mit einem alten Indianer gewann er die seine ganze Habe ab und nach dem Brauch der Eingeborenen bot der Indianer dem seine junge Tochter Nazada als Geißel an. Er verlor. Wie man es dort gewohnt ist, lebte sich die Tochter nicht weiter gegen das Ereignis auf, sondern folgte dem Regern nach dessen Hütte. Aber Cristoforo Zurello, ein Halbblut-Indianer, der auf einer benachbarten Farm als Kaffeeplanter arbeitete, hatte selbst ein Auge auf Nazada geworfen und wurde wütend, als er erfuhr, sie sei dem amerikanischen Regern beim Würfelspiel in die Hände gefallen. Zurello bot dem Regern dreißig Pesos für das Mädchen an, er schlug das Angebot ab und bald darauf, während er auf der Farm arbeitete, erschienen drei Männer in seiner Hütte, Zurello, ein Peon namens Pedro und Halbblut-Indianer.

Als einige Stunden später Williams aus seiner Hütte zurückkehrte, fand er Nazada an einem Baum gebunden, furchtbar durch Messerschritte verblutet. Er sie starb, sagte sie ihm noch, wer ihre Angreifer waren. Williams bewaffnete sich, ging auf die Suche nach Zurello und erschoss ihn, dann erschoss er den Peon Pedro und den Indianer.

Dann folgte ein Kampf zwischen Regern und Indianern, der die ganze Nacht anhielt. Am folgenden Morgen fand der übliche Gottesdienst in der kleinen Kirche statt, denn die Indianer bewohnten. Als sie das Gotteshaus verließen, fanden sie sich den Regern gegenüber, die sich zusammengerottet hatten und sofort ein vernichtendes Feuer auf sie eröffneten. Williams und zwölf seiner Anhänger wurden getötet, auch eine ganze Anzahl Indianer. Die Kämpfe dauerten mehrere Tage und wie gemeldet wird, fand man die Leichen von vierundfünfzig Regern. Wie viele Indianer getötet wurden, wird vielleicht nie mit Sicherheit festgestellt werden können.

Sicht hiesiger Leute.

Neu-Braunfels Leute haben gefunden, daß eine einzige Dosis einfacher Buchhorn - Rinde, Glycerin usw., wie in Adler-ika, dem deutschen Appendicitismittel kombiniert, Magenblähungen und Verstopfung sofort beseitigt. A. B. Richter Apotheker Ado.

Roosevelt aus Südamerika zurück.

Theodor Roosevelt kam am Dienstag vorige Woche von seiner Forschungsreise durch die Dschungeln Brasiliens körperlich schwer leidend zurück. Auf dem Dampfer „Aiden“, der den früheren Präsidenten zurückbrachte, hatte er vor kurzem zwei Nierenfälle des Tropenfiebers erlitten, das ihn bei seiner Fahrt den Rio Dubuda aufwärts befallen hatte.

Roosevelt war krank und schwach als er die „Aiden“ verließ, um auf einem Schlepper mit Mitgliedern seiner Familie nach Oyster Bay heimzufahren. Dort will er der Ruhe pflegen, bis er am 30. Mai nach Madrid abreist, um der Hochzeit seines Sohnes Kermit mit Kräulein Willard beizuwohnen.

Letzten Sonntag hielt Roosevelt vor der Geographischen Gesellschaft in Washington einen Vortrag über den bisher unentdeckten Teil des Du-

vido-Flusses, eines Flusses von 1000 Meilen Länge, dem er einen Namen auf der Landkarte verleiht hat.

Roosevelt zeigt sichtbar die Anstrengungen, die mit der Erforschung dieses Flusses verbunden waren. Alle Mitglieder seiner Expedition mußten, daß es sich um Leben und Tod handelte.

Kein weißer Mann hat bis jetzt den Rio Dubuda seinen Bindungen aufwärts nach verfolgt. Eingeborene Profilianer bezeichneten ein derartiges Unterfangen bisher als Torheit. Als Oberst Rondon, der Chef-Ingenieur der brasilianischen Armee, der lange am unteren Laufe des Flusses gewohnt hatte, wo dieser in den Madeira einmündet, Roosevelt warnte, daß er bei Unternehmung der Forschung mit seinem Leben spielte, erwiderte dieser entschlossen, daß die Fahrt dennoch unternommen werden würde.

Am 26. April, genau zwei Wochen bevor die Expedition die Dschungel verließ, hatte der frühere Präsident ein Erlebnis, das ihm beinahe sein Leben kostete. Tagelang hatten die Mitglieder auf halber Ration ihr Leben gefristet. Ihre Zufuhr war augenscheinlich in Booten in den Stromschnellen untergegangen. Die Hoffnung, genug Wild zu erlegen, um den Hunger abzuwehren, hatte sich nicht verwirklicht. Die Rationen mußten auf fünf Cradets mit etwas Stangen Gemüse herabgesetzt werden. Inzwischen hatten die Forscher sich ihren Weg den gefährlichen Duvidu aufwärts langsam durch die zahllosen Wasserfälle aufwärts erarbeitet. In brennender Sonnenhitze mußten sie sich an den Ufern der Fälle den Weg durch die Dschungeln durch Fäulen von Bäumen und Klärung von Licht bahnen.

Roosevelt, der die Strapazen zu fühlen begann, wurde am 26. April vom Fieber befallen und war kaum mehr imstande zu gehen. Nach weiteren hundert Schritten brach er zusammen. In der Nacht darauf steigerte sich das Fieber bis zum Delirium. Kermit Roosevelt und Dr. Cajaciera wachten die ganze Nacht bei ihm. Am Morgen hatte das Fieber kaum nachgelassen, aber Roosevelt gewann seine Besinnung wieder. Gegen den Rat des Arztes bestand er auf der Fortsetzung des Marches. Er erhob sich von seinem Ruhebett mit der Bemerkung, daß ein Zögern für alle Teilnehmer verhängnisvoll werden müsse.

Die Forscher konnten sich dieser Ansicht nicht verschließen. Nahrung hatten sie nicht mehr und der ganzen Gesellschaft drohte der Hungertod, wenn es ihr nicht gelang, Quanaos den nächsten Punkt am Amazonasflusse, zu erreichen. So arbeitete sich denn die Expedition vorwärts. Roosevelt gestattete niemand, ihm zu helfen; er tumelte vorwärts, das Fieber hatte ihn geschwächt und jeden Augenblick drohte der Zusammenbruch. So kamen sie schließlich in Quanaos an.

§ Schwindelanfälle, fahle Gesichtsfarbe, Blähungen sind Zeichen einer trägen Leber, womit sich niemand gesund fühlen kann. Gerbaine ist ein wirksames Lebermittel; eine oder zwei Dosen beseitigen alle folgenden Symptome. Versucht es, 50c bei S. B. Schumann. Ado.

Das Land des grünen, saftigen Rasens, England, besichert den Gartenbesitzern eine gärtnerische Neuheit, die auf den ersten Blick allerdings etwas merkwürdig anmutet. Der Rasenteppich ist nicht mehr die „festgegründete, dauernde Erde“, die eine gütige Natur mit der zarten Grasplanze und ihrer frischen Farbe bedeckt. Nein, heute stellt man den grünen Teppich fabrikmäßig her. Man nehme — wie die übliche Rezeptformel lautet — eine feste Unterlage, am besten Bretter, bedecke sie mit einer Schicht nahrhafter Erde, diese wiederum mit einem derben Gewebe, Zacklein, Jutestoff oder Klunker, belegt. Eine weitere Erdschicht wird auf den Stoff gebracht und dann das Gras eingesät. Sobald es gewachsen ist, ist der Teppich gebrauchsfähig. Diese Rasenteppiche können je nach Bedarf abgeschnitten werden. Ungeduldige Gartenbesitzer, wenn sie die Kosten nicht scheuen, können sich über Nacht das ganze Gartengelände mit einem Teppich auslegen lassen. Ueberhaupt ist das Reich seiner Verwendungsmöglichkeiten sehr weit. Die

gärtnerische Dekoration aller Art kann sich des dankbaren Stoffes bemächtigen und ihn als Umhüllung von Kübeln und Töpfen, zur Bekleidung von Pfeilern, Postamenten und Wandflächen u. a. verwenden. Die Diebstahlfestigkeit dieser Rasenteppiche gestattet auch, sie in Kisten zu legen, kurz, sie sind für die Gartenmode so etwas wie der Seidenstoff für das Frauengewand.

In Palermo auf Sizilien hat eine Frau Jünglingen das Leben geschenkt. Ein Land, wo das öfters passiert, kann auch ein gelegentliches Erdbeben vertragen.

Die Befestigung von Tampico entwisch mit der Eisenbahn, als die Rebellen die Stadt stürmten. Wenn der Wert der Eisenbahnen noch eines Beweises bedürfte, jetzt wäre er geliefert.

Die Verschwiegenheit ist deshalb eine so schwere Tugend, weil niemand es merken kann, wenn wir sie üben.

February 16, 1914. Balance on hand, cash \$ 2,825.03
Rec'd. Tax Collector, occupation tax 146.77
Rec'd. Jury Fees 8.00 \$ 2,979.80

Road and Bridge Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 26,768.96
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 25.58
Rec'd. Interest on deposits 248.19
Rec'd. Justice Prec't. No. 1, fine 43.20 27,085.93

General Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 6,041.06
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 23.50
Rec'd. House rent 20.00
Rec'd. State's share on bounty 25.50
Rec'd. City of N. B. to lining room in Jail etc. 53.15
Rec'd. Stenographer's fees, Dist. Court 3.00 6,166.21

Court House Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 1,890.07
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 4.27 1,894.34

Bridge Sinking Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 526.64
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 1.02 527.66

Road and Bridge Sinking No. 1 Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 1,952.74
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 4.27 1,957.01

Road and Bridge Sinking No. 2 Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 2,892.55
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 1.70 2,894.25

Road and Bridge Sinking No. 3 Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 5,979.36
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 14.34 5,993.70

Comm. Prec't No. 1 Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 148.12
Rec'd. Road and Bridge Fund, transfer 1600.00 1,748.12

Comm. Prec't No. 2 Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 245.06
Rec'd. Road and Bridge Fund, transfer 1,600.00 1,845.06

Comm. Prec't No. 3 Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 1,553.55
Rec'd. Road and Bridge Fund, transfer 1,600.00
Rec'd. Bridge Lumber sold 1.75 3,155.30

Comm. Prec't No. 4 Fund.
February 16, 1914. Balance on hand, cash 732.13
Rec'd. Road and Bridge Fund, transfer 1,600.00
Rec'd. volunteer road subscriptions 559.00 2,891.13

Grand total \$ 59,138.51 \$ 59,138.51

DISBURSEMENTS.
Jury Fund.
Paid Jury fees etc. \$ 589.50
Paid Commission 14.90 \$ 604.40

Road and Bridge Fund.
Paid Comm. Prec't No. 1 Fund, transfer 1,600.00
Paid Comm. Prec't No. 2 Fund, transfer 1,600.00
Paid Comm. Prec't No. 3 Fund, transfer 1,600.00
Paid Comm. Prec't No. 4 Fund, transfer 1,600.00
Paid Road and Bridge work 8,912.85
Paid Commission 33.29 15,346.14

General Fund.
Paid current expenses 3,585.38
Paid Commission 83.20 3,668.58

Court House Fund.
Paid interest on 36 bonds 450.00 450.00

Bridge Sinking Fund.
Paid interest on 8 bonds 100.00 100.00

Road and Bridge Sinking No. 1 Fund.
Paid interest on 47 Bonds 470.00 470.00

Road and Bridge Sinking No. 2 Fund.
Paid interest on 19 bonds 190.00 190.00

Road and Bridge Sinking No. 3 Fund.
Paid interest on 40 bonds 491.60 491.60

Comm. Prec't No. 1 Fund.
Paid road work etc. 1,073.89
Paid Commission 21.47 1,095.36

Comm. Prec't No. 2 Fund.
Paid road work etc. 1,193.14
Paid Commission 23.86 1,217.00

Comm. Prec't No. 3 Fund.
Paid road work etc. 2,434.58
Paid Commission 48.69 2,483.27

Comm. Prec't No. 4 Fund.
Paid road work etc. 2,621.77
Paid Commission 52.43 2,674.20

Total Disbursements \$ 28,790.55 \$ 28,790.55
Balance on hand 30,347.96 30,347.96

Grand total \$ 59,138.51 \$ 59,138.51

RECAPITULATION.
May 7, 1914. Balance on hand:
Jury Fund, cash \$ 2,375.40
Road and Bridge Fund, cash 11,739.79
General Fund, cash 2,497.63
Court House Fund, cash 1,444.34
Bridge Sinking Fund, cash 427.66
Road and Bridge Sinking Fund No. 1, cash 1,487.01
Road and Bridge Sinking Fund No. 2, cash 2,704.25
Road and Bridge Sinking Fund No. 3, cash 5,502.10
Comm. Prec't No. 1 Fund, cash 652.76
Comm. Prec't No. 2 Fund, cash 628.06
Comm. Prec't No. 3 Fund, cash 672.03
Comm. Prec't No. 4 Fund, cash 216.93 \$30,347.96

CONSOLIDATED STATEMENT of Receipts, Disbursements and Liabilities of Comal County from February 16, 1914, to May 7, 1914.

RECEIPTS.

Jury Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash \$ 2,825.03
Rec'd. Tax Collector, occupation tax 146.77
Rec'd. Jury Fees 8.00 \$ 2,979.80

Road and Bridge Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 26,768.96
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 25.58
Rec'd. Interest on deposits 248.19
Rec'd. Justice Prec't. No. 1, fine 43.20 27,085.93

General Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 6,041.06
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 23.50
Rec'd. House rent 20.00
Rec'd. State's share on bounty 25.50
Rec'd. City of N. B. to lining room in Jail etc. 53.15
Rec'd. Stenographer's fees, Dist. Court 3.00 6,166.21

Court House Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 1,890.07
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 4.27 1,894.34

Bridge Sinking Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 526.64
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 1.02 527.66

Road and Bridge Sinking No. 1 Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 1,952.74
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 4.27 1,957.01

Road and Bridge Sinking No. 2 Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 2,892.55
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 1.70 2,894.25

Road and Bridge Sinking No. 3 Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 5,979.36
Rec'd. Tax Collector, advalorem and special tax 14.34 5,993.70

Comm. Prec't No. 1 Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 148.12
Rec'd. Road and Bridge Fund, transfer 1600.00 1,748.12

Comm. Prec't No. 2 Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 245.06
Rec'd. Road and Bridge Fund, transfer 1,600.00 1,845.06

Comm. Prec't No. 3 Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 1,553.55
Rec'd. Road and Bridge Fund, transfer 1,600.00
Rec'd. Bridge Lumber sold 1.75 3,155.30

Comm. Prec't No. 4 Fund.

February 16, 1914. Balance on hand, cash 732.13
Rec'd. Road and Bridge Fund, transfer 1,600.00
Rec'd. volunteer road subscriptions 559.00 2,891.13

Grand total \$ 59,138.51 \$ 59,138.51

DISBURSEMENTS.

Jury Fund.

Paid Jury fees etc. \$ 589.50
Paid Commission 14.90 \$ 604.40

Road and Bridge Fund.

Paid Comm. Prec't No. 1 Fund, transfer 1,600.00
Paid Comm. Prec't No. 2 Fund, transfer 1,600.00
Paid Comm. Prec't No. 3 Fund, transfer 1,600.00
Paid Comm. Prec't No. 4 Fund, transfer 1,600.00
Paid Road and Bridge work 8,912.85
Paid Commission 33.29 15,346.14

General Fund.

Paid current expenses 3,585.38
Paid Commission 83.20 3,668.58

Court House Fund.

Paid interest on 36 bonds 450.00 450.00

Bridge Sinking Fund.

Paid interest on 8 bonds 100.00 100.00

Road and Bridge Sinking No. 1 Fund.

Paid interest on 47 Bonds 470.00 470.00

Road and Bridge Sinking No. 2 Fund.

Paid interest on 19 bonds 190.00 190.00

Road and Bridge Sinking No. 3 Fund.

Paid interest on 40 bonds 491.60 491.60

Comm. Prec't No. 1 Fund.

Paid road work etc. 1,073.89
Paid Commission 21.47 1,095.36

Comm. Prec't No. 2 Fund.

Paid road work etc. 1,193.14
Paid Commission 23.86 1,217.00

Comm. Prec't No. 3 Fund.

Paid road work etc. 2,434.58
Paid Commission 48.69 2,483.27

Comm. Prec't No. 4 Fund.

Paid road work etc. 2,621.77
Paid Commission 52.43 2,674.20

Total Disbursements \$ 28,790.55 \$ 28,790.55
Balance on hand 30,347.96 30,347.96

Grand total \$ 59,138.51 \$ 59,138.51

RECAPITULATION.

May 7, 1914. Balance on hand:
Jury Fund, cash \$ 2,375.40
Road and Bridge Fund, cash 11,739.79
General Fund, cash 2,497.63
Court House Fund, cash 1,444.34
Bridge Sinking Fund, cash 427.66
Road and Bridge Sinking Fund No. 1, cash 1,487.01
Road and Bridge Sinking Fund No. 2, cash 2,704.25
Road and Bridge Sinking Fund No. 3, cash 5,502.10
Comm. Prec't No. 1 Fund, cash 652.76
Comm. Prec't No. 2 Fund, cash 628.06
Comm. Prec't No. 3 Fund, cash 672.03
Comm. Prec't No. 4 Fund, cash 216.93 \$30,347.96

LIABILITIES.

Debt on Court House \$ 18,000.00
Debt on Old Bridge 4,000.00
Debt on Road and Bridge Bonds 53,000.00
Scrip not presented for payment 244.97

Total indebtedness \$75,244.97

This is to certify that the above and foregoing is a true and correct statement of Receipts, Disbursements and Liabilities of Comal County from February 16, 1914, to May 7, 1914.

AUG. TRIESCH,
Treasurer Comal Co.
Approved in open Court this the 12th day of May, 1914.
ADOLF STEIN,
County Judge.

Wir haben eine Carload Mitchell und Studebaker Wagen erhalten, und Mitchell Farm und Spring-Wagen sind überall bekannt.



Die obige Buggy ist jetzt die modernste Sitze in allen Breiten. Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen. Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER, — Händler in —



Wagen, Buggies, Ackergeräthchaften, Geschirr, Sätteln u. s. w. Große Auswahl. Mäßige Preise. Spricht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

AD. F. MOELLER, Allgemeiner Bauunternehmer, und Theilhaber der New Braunfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Band- und Decken-Bekleidung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaren u. s. w. Fabrizirt alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besondert auch für Schornsteine, sowie Blumenländer, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege, Blöcke für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunfels Concrete Works.

Kauft ein Ford Automobil — weil es die beste „Car“ ist;

einerelei wie schlecht der Weg, einerelei wie weit der Weg, einerelei in welchem Wetter — die Ford läuft immer besser.

Gerlich Auto Co. oder Eiband & Fischer.

Maifaser-Einfuhr.

Dieses Jahr soll — wie in Deutsch- land behauptet wird — ein Mai- faserjahr werden, und in einzelnen Gegenden, z. B. in Württemberg, sind auch schon Präzedenzfälle für gefas- sene Maifaser ausgeführt worden. Das erinnert ein süddeutsches Blatt an folgende Geschichte aus dem letz- ten Maifaserjahr. Strichweber kamen damals die Schädlinge so stark vor, daß die Gemeinden auf den Massen- fang der Käfer Geldprämien aus- setzten. Auch eine badische Gemeinde hat dies und zahlte für ein hundert Käfer haltende Maß 5 Mark. Sei, wie da die Vuben und die Mädels auf die rotbraunen Gefellen Jagd machten! Und die Gelegenheitsarbei- ter nahmen den Fang mit einem Arbeitsgeiz auf, gegen den das Schneeschmelzen zur Winterszeit un- ter städtischer Aufsicht nur eine be- queme Unterhaltung war. Schon am andern Tage wurde die Landplage in Täden und Kästen, in Körben und in alten Fässern und was sonst noch für Behältnisse aufgebracht werden konnten, eingeliefert. Für die Prä- mienempfänger war es eine Lust, für die Stadtkasse eine unangenehme Ausgabe und für die Beamten eine unvorhergesehene Arbeitsvermehrung. Der Meier konnte oft nicht genug Leuchtendes Wasser herbeischaffen für das heiße Maifaserbad. Wieder stellte ein Bauer drei große Säde voll eingelangener Schädlinge dem maß- gebenden Beamten hin mit den Wor- ten: „So! Jetzt dhömmet Se und nehmet mir mine Chätere ab!“ Ver- wundert schaute der Beamte auf; der Dialekt hatte ihn fützig gemacht, denn so spricht kein badischer Bauer. Ganz im Antzton fragte er: „Wo- her kommen Sie? Wo haben Sie die Käfer gefangen?“ — „Bei uns!“ lautete die Antwort. Der Beamte: „Woher sind Sie?“ — „Nuffen Thürgau!“ sagte der Mann. Der Beamte: „Werden nicht abgenommen!“ Käfer wieder mitnehmen. „Der Thur- gauer: „In Ihrem Ausschriebe deut- et amwer drei Grenz g'fetzt! Do sin die Chätere! Wemt er (wollt- er) se oder wemt er se nit? Wenn- Ihr se nit wemt, loh ich's druffe- flage! Mir ich's glih!“ Vor diese- Erklärung gestellt, mußte der badi- sche Beamte die schweizerischen Schäd- linge annehmen und bezahlen. ... Nach öfter an diesem Tage hatte der Beamte die Ueberzeugung, daß der Schweizerische „Chätere“ mit badi- schem Gelde aufwoh. Er fragte nicht mehr danach, denn die Antwort wäre wohl stets die gleiche gewesen. Am andern Tage aber verknüpfte eine Bekanntmachung, daß nur gefangene badische Maifaser angenommen würden. Und auch die Grenzschä- dler hatten Befehl, schweizerische Maifaser nicht mehr die Grenze passieren zu lassen.

Eine interessante Thatsache.

Unsere Erde ist bekanntlich eine Kugel. Auf dem festen Lande ist



Warum an Kopfweh, Neuralgie, Rheumatis- mus leiden?

Gunt's Blistol lindert den Schmerz schnell. Der Schmerz hört auf augenblicklich auf. Ein wirklich wundervolles Mittel für alle Leiden. Es ist erstaunlich, wie der Schmerz weicht in dem Augenblick, in welchem Gunt's Blistol ge- raucht wird. So Viele loben es, daß Sie nicht länger zweifeln kön- nen. Für Schnitt- und Brand- wunden, Quetschungen und Ver- wundungen ist es einfach sein. Die Händler verkaufen Gunt's Blistol in 25 u. 50c. Flaschen, oder per Post von A. B. Richards Medicine Co. Sherman T. 123

dies wegen der Verzerrung durch Berg und Thal nicht wahrnehmbar. An einem längeren Tunnel dagegen macht sich die Erdkrümmung in einer eigentümlichen Weise bemerkbar. So kann man z. B. durch den 20 Kilo- meter langen Simplotunnel, trotz- dem derselbe in gerader Richtung auf- gefahren ist, nicht hindurchsehen. — Dies erklärt sich folgendermaßen: Man fährt die Tunnelsohle so auf, daß sie an allen Punkten senkrecht zur Lotlinie verläuft. Das Lot zeigt aber stets nach dem Erdmittelpunkte hin. Der Tunnel beschreibt infolge- dessen einen Kreisbogen, der genau der Krümmung des Meeresspiegels entspricht. Da der Simplotunnel etwa 5 Meter hoch ist, kann man von Eingänge aus über die Sohle hinweg etwa 8 Kilometer in denselben hinein- sehen und würde ein an dieser Stelle unter die Tunneldecke gehaltenes Licht noch eben erblicken können, weil die Höhe des Kreisbogens bei dieser Länge etwa 5 Meter beträgt. Nun läge es nahe, derartige Tunnel nicht mit Hilfe des Lotes auszufahren, sondern eine ebene Sohle dadurch zu erzielen, daß man einen Lichtstrahl zur Messung benützt. Ein derartiger Tunnel, durch den man allerdings hindurchsehen könnte, wäre aber prak- tisch unmöglich. Man müßte dann nämlich in Wirklichkeit, so son- derbar es klingt, von der Seite des Tunnels aus nach beiden Seiten an- fahrend fahren, da die Schwerkraft beträchtlich nur vom Abstände des Erdmittelpunktes abhängt. Aus die- sem Grunde würden auch die Wasser- nicht abfließen, sondern in dem Tun- nel stehen bleiben und diesen ausfüllen.

Nach Verlauf von Jahren

bleibt dieses Neu-Braunfelder Zeug- nis unerschüttert. Zeit ist die letzte Probe der Wahrheit. Hier ist ein Neu- Braunfelder Empfehlung, die für alle überzeugend sei, sollte: Frau S. Tol- le, Comal-Str., Neu-Braunfels. Ter- as, sagt: „Ich habe viel wegen Nieren- und Nervenbeschwerden gedoktort, er- hielt jedoch nur temporäre Erleichter- ung. Kopf und Rücken schmerzten und die Nieren funktionierten unregelmä- ßig. Schließlich verschaffte ich mir Doans Nierenpillen aus Voelckers Apotheke, und sie verrichteten ihre Arbeit auf keine Symptome von Nierenleiden und zurückgekehrt, seit Doans Nierenpillen mich vor einigen Jahren kurierten. Ich bestätige gern eine frühere Empfehlung.“ Preis 50c bei allen Händlern. Man verlan- ge nicht bloß ein Nierenmittel, son- dern Doans Nierenpillen — diejei- gen, die Frau Tolle hatte. Foetter, Alsbarn Co., Eigentümer, Buff'alo, New York. Adv.

Allerlei.

Von der Gesamtbevölkerung unseres Landes waren nach der Zählung vom Jahre 1910 nahezu vierzig Pro- zent Eingewanderte oder Kinder von Eingewanderten. Seitdem dürfte dieser Satz noch erheblich gestiegen sein. Von der Gesamtbevölkerung waren 12.3 Prozent eingewanderte Engländer, Schotten und Kelten oder Kinder derselben, 10.8 Prozent Deutsche. Die Deutschen machen also mehr als den vierten Teil der gesamten eingewanderten Bevölke- rung aus.

Auf der Braut Schau hat ein jüngerer Kaufmann aus Hannover einen Reinfall erlebt. Er hatte eine Anzeige veröffentlicht lassen, in der er „auf diesem nicht mehr ungewöh- nlichen Wege“ zu einer Braut und Frau zu kommen gedachte. Er erhielt auch zahlreiche Angebote von jungen Mädchen, die ihm ihre Vorzüge in dem glänzendsten Lichte schilderten. Eine Beiratslustige erwähnte aus- drücklich, daß sie neben Vermögen auch über andere, ständig steigende Einkünfte verfüge. Mit dieser be- gehrenswerten Dame trat der junge Mann schnell in Verbindung, und bald war die Bekanntschaft gemacht. Die ansehend sehr gut gestellte Braut in spe war auch mit einer baldigen Verlobung einverstanden, wenn ihr Bewerber sein Leben mit 10,000 M. versichere und dadurch seiner späteren Frau ein gewisse Sicherheit- lina bei einem plötzlichen Tode biete. Schon wollte der junge Kaufmann die Versicherung abschließen, als er durch Zufall erfuhr, daß seine an- gehende Braut eine Versicherungs- Agentin war. Viele stünde würde ihm von einem anderen Herrn, der der Dame mit den „anderen ständig steigenden Einkünften“ auch bereits

den Hof gemacht hatte. Die 150 M. Monatshalt der Agentin's bündeten nämlich die „anderen ständig steigen- den Einkünfte“. Aus der Verlobung ist natürlich nichts geworden.

Verdauungsbeschwerden? Schmeckt es nicht? Kein Appetit?

Behandlung mit Electric Bitters gibt Appetit, beseitigt Indigestion; man kann alles essen. Ein wirkliches Frühjahrsmittel für Leber-, Nieren- und Magenleiden. Reinigt das gan- ze System und man fühlt sich fein. Electric Bitters hat mehr für Dr. T. D. Beeble's Magenbeschwerden gethan als irgend ein anderes Mit- tel. Holen Sie heute eine Flasche. 50c u. \$1.00 bei Ihrem Apotheker. Rudlens Arnica - Salbe für Ge- nema.

Welchen Umfang der Postver- kehr auch in Deutschland erreicht hat, ergibt sich aus der Statistik des letz- ten Jahres. Unter Einschluss von Van- ern und Württemberg wurden im Reichsgebiet weit über sechs Milliar- den Briefsendungen befördert. — Ge- nau 6,401 Millionen. Die Zahl der beförderten Postkarten belief sich auf 1749 Millionen. Die Zahl der beför- derten Druckfachen auf 1647 Millio- nen. Dazu kommen 73 Millionen Warenproben. Niedrigen Umfang hat auch der Postanweisungsvorkehr an- genommen; in dem einen Jahre wur- den 174 Millionen Postanweisungen im Betrage von neun Milliarden Mark befördert.

Die Frauen Norwegens haben einen Plan ausgearbeitet und der Öffentlichkeit zur Besprechung über- geben, der die Frauen dadurch vor- plötzlicher Not schützen soll, daß sie, falls sie keinen Beruf ausüben, der sie ausreichend ernährt, die Erwerbs- arbeit des Mannes teilen, um bei seiner Arbeitsunfähigkeit oder Tod seine Stellung einnehmen zu können. Mit der Ehe müßte sich nun jede Frau das Zeugnis erwerben, den Be- ruf des Mannes ganz oder wenig- stens vertretungsweise zu erfüllen. Auch sollte, falls der Brautstand zu kurz ist, die Möglichkeit gegeben werden, daß die Frau in den ersten Jahren der Ehe sich in den Beruf des Mannes einarbeitet, damit sie ihm helfend zur Seite stehen kann. Einige große Unternehmungen sind auf den Vorschlag bereits eingegangen und haben sich bereit erklärt, die Verträ- ge ebenso mit der Frau wie mit dem Manne zu machen. Im Falle der Ar- beitsunfähigkeit des Mannes ist die Frau berechtigt, ohne vorherige An- frage in den Posten einzutreten und so die Familie durch ihre Arbeit zu erhalten. Genau ebenso wie man bis- her von Gütertrennung und Güter- gemeinschaft gesprochen hat, wird wird man in Zukunft von Berufs- trennung und Berufsgemeinschaft sprechen, und damit wird der sozial- en Lage aller derez geholfen sein, die ohne Vermögen, lediglich auf die Ar- beit gestützt, eine Ehe eingehen.

Maden Stuhlgang reselmäßig.

Dr. King's New Life Pills häuten Magen, Leber und Nieren gesund, entfernen Gifte und Abfallstoffe, ver- schönern die Gesichtsfarbe durch Reini- gung von Leber und Nieren. „Eine Schachtel Dr. King's New Life Pills hat mir mehr geholfen, als irgendei- ne andere Medizin.“ sagt C. E. Dattiel, Chicago, Ill. 25c bei Jb- rem Apotheker.

Ein beispiellos trecher Betrug

wurde kürzlich, russischen Blätter- meldungen zufolge, an der Zarin verübt. Als der Kaiser Nikolaus der Zweite von Ausland mit seiner Gemahlin kürzlich wieder einmal Moskau besuchte, trat die Kaiserin in ein großes Geschäft, um dort wert- volle Schmuckfachen zu kaufen. Als sie einige Zeit im Laden war, be- merkte sie sowohl als auch der Kauf-

mann, daß unweit von ihnen ein ele- gant gekleideter Herr stand, der sich etwas notierte. Der Kaufmann war der Meinung, es sei ein Diener der Kaiserin, und sie dachte wiederum, er gehöre zu dem Geschäftspersonal. Am folgenden Tage erhielt die Zarin eine Rechnung über die gekauften Gegenstände, deren Summe sich auf einige tausend Rubel belief, die sie auch bezahlte. Nach einigen Stunden erhielt sie zu ihrem größten Erstaun- en eine zweite Rechnung über die nämlichen Gegenstände und zwar die richtige. Jetzt sah sie ein, daß die vorige Rechnung ein Schwindler aus- gestellt hatte. Als sie dem Zaren davon erzählte, lachte er und sagte: „Bezahle! Denke daran, daß Du in Moskau bist!“

Schreibt über seine Frau.

„Im letzten Sommer“, schreibt Herr Carl Venke von Hickory Ridge, Ark., „wurde meine Frau krank. Unser Lokalarzt behandelte sie, doch ohne Erfolg. Er ordnete dann an, daß sie in das Hospital nach Jonesboro ge- bracht werde. Dort war sie vier Wo- chen, aber anstatt besser zu werden, wurde sie schlimmer. Wir versuchten dann einen anderen Arzt, bis er selbst zugab, er könne nichts für sie tun. Nachdem alles nutzlos gewesen war, entschlossen wir uns, Forni's Alpen- kräuter zu versuchen, und, unglau- blich, wie es klingen mag, gleich nach der ersten Flasche fing meine Frau an, sich zu bessern. Sie verrichtet jetzt wieder ihre Arbeit, wie in früheren Jahren, und fühlt sich wohl.“ Forni's Alpenkräuter ist keine Apotheker-Medizin sondern ein ein- faches getrocknetes Kräuter-Heilmittel, welches dem Publikum direkt ge- liefert wird durch Spezial-Agenten, die ernannt sind von den Herstellern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19 - 25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill. (Advertisement.)

Eine neue schöne Anwendung

hat die drahtlose Telegraphie bei Grubenunfällen gefunden. Ein In- genieur Reimick in Bochum, inmitten- des schon durch viele Grubenkata- strophen heimgeführten Industriege- bietes, hat einen Apparat erfunden, der einem Fernpredator ähnlich ist. Dieser Apparat wird durch zwei Draht- te mit Schienen, Wasserrohren oder einem Metallstiel in der Erde ver- bunden. Man kann den gesamten Ap- parat, der nur zehn Kilogramm wiegt, auch transportabel machen, was für den Grubenbetrieb eigentlich immer der Fall sein sollte. In England, das ebenfalls viel unter Grubenkatastro- phen zu leiden hat, ist dieser drahtlose Telephonapparat bereits erprobt worden, und es ist eingeschlossenen Verlegungen gelungen, einen Kilo- meter weit eine Verbindung über der Erde zu erreichen. Das das für die Rettung eingeschlossener Verlegte bedeutet, kann sich jeder vorstellen, der die Berichte von Grubenkata- strophen gelesen hat. Mit Hilfe des drahtlosen Grubentelephons kann man sich über die Zahl der Einge- schlossenen, über Rettungsmaßnah- men usw. aufs genaueste verständi- gen.

Seit dem Jahre 1829, so ver- sichert wenigstens der „Corriere“, ist auf Island kein Verbrechen mehr be- gangen worden, und zwei Polizisten sind vollauf genügend, um auf der ganzen Insel die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Der „Corriere“ meint, daß die hohe Mo- ral der Isländer eine Folge des Al- mas ist, das das menschliche Blut nicht so leicht in Wallung bringt, wie beispielsweise in Italien.

Von einer kostspieligen Ver- wechslung wird aus dem Städtchen Taviano, Distrikten, berichtet. Ein Weliger aus der Umgegend hatte zwei Säde künstlichen Düngers bestellt, die auf einer benachbarten Station aus- geladen werden sollten. In der File

passierte den Bahnbeamten eine Ver- wechslung. Sie händigten dem Be- steller zwei Säde aus, die ihrer Be- stimmung zugeführt und auf dem- selben Tage erschießen auf der Bahn ein Kaufmann und wollte einen von ihm bestellten Saed Zucker abholen. Da- bei stellte es sich heraus, daß nur noch ein Saed mit Kalisalz da war, den Saed mit Zucker hatte man dem Be- steller des künstlichen Düngers aus- gehändigt. Es wurde schnell ein Voto zu diesem gefandt, aber er kam zu spät, der Zucker lag bereits auf dem Felde.

Während des Jahres 1912 wurden innerhalb der Grenzen der Ver. Staaten 9152 Menschen Opfer von Märdern. Das ist die größte Anzahl von Personen, die bei uns in einem Jahre durch Verbrecherhand- fien. Im Jahre 1910 wurden 8970 Menschen in unserem Lande umge- bracht. Es kamen auf 100,000 Köpfe der Bevölkerung der Vereinigten Staaten im Jahre 1911 6.6 Märd- fälle, im Jahre 1905 4.5 und im Jah- re 1900 nur 2.1 Das bedeutet eine

Das Getränk der Mäzigen.

Jeder normale Mensch verlangt etwas Stimulierendes, und die richtige Stimulierung thut ihm gut. Wir leben dieses Leben nur einmal, und der einzige Weg, den wir es genießen können, ist, es für Andere und für uns von Tag zu Tag angenehm zu machen. Trinkt man eine oder zwei Flaschen

Alamo oder Santone Bier

mit Freunden oder mit der Familie, so ist das ein angenehmes, gesun- des und in jeder Beziehung wohltuendes Vergnügen. Gebraut und in Flaschen abgezogen von der

Lone Star Brewing Co.

San Antonio. F. G. Blumberg, Lokal - Agent.

Wir schicken kein Bier in Verletzung der Staatsgesetze.

JOSEPH FAUST, Präsident. H. G. HENNE, Vice - Präsident. JON. MARBACH, Vice - Präsident.

Vermehrung von 214 Prozent in elf Jahren. Man zähle die Anzahl der Unionsoldaten, die in den neun- größten Schlachten des Bürgerkrieges, einschließlich Gettysburg, Spott- sylvania und Antietam getötet wur- den, und man wird finden, daß die Totalanzahl der in den Kämpfen Gefallenen durch die Anzahl derer, die während 2 Jahren in den „ge- segneten“ Vereinigten Staaten Opfer von Märdern wurden, gut er- reicht wird.

Die Zahl Gesichtsfarbe bedeutet eine träge Leber. Herbine reinigt und kräftigt Leber und Därme und macht die Galle flüssig. 50c bei S. V. Schu- mann Adv.

Der deutschamerikanische Holz- händler Bewenbauer ist immer der reichste Mann der Welt genannt worden. Rest ist sein Nachlaß auf \$875,000 abgeschätzt worden. Er war also noch nicht einmal ein ein- facher Millionär. Da sieht man wie- der, wie liberal die Leute mit den Millionen sind, wenn es sich nicht um ihr eigenes Geld handelt.

WALTER FAUST, Kassierer. HANNO FAUST, Hilfskassierer. B. W. NUHN, Hilfskassierer

Erste National - Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberfluß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Post- anweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Ein- tassungen prompt besorgt. Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornabo.

Directoren: S. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

Landas Mühlen-Depot.

Nordseite der Plaza. New Braunfels, Texas.

Futter aller Art jederzeit vorräthig.

Heu, Korn, Hafer, Kleie, Baumwollsaamenmehl, Kornmehl und Feld-Saemereien

zu den allerniedrigsten Preisen in irgendwelcher Quantität. Prompte und sorgfältige Ausführung aller Aufträge. Um genauesten Zuspruch wird achtungsvoll ersucht.

Unter zehn Krankheiten find es neun, deren Ursache einem unreinen Zustande des Blutes zu- zuschreiben ist. Ein zuverlässiger Blutreiner ist das richtige Heil- mittel für derartige Zustände. Forni's Alpenkräuter findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein Jahrhundert im Gebrauch; lange genug, um seinen Werth zu expo- nen. Frage nicht in den Apotheken danach. Kann nur bei Spezial- Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft töende man sich an DR. PETER FAHRNEY & SONS CO., 19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Druckfachen jeder Art, Deutsch und englisch, werden hergestellt in der Druckerei der Neu-Braun- felder Zeitung

Neu-Braunfels Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co

28. Mai 1914.

J. L. Gieseler, Geschäftsführer.
G. F. Heim, Redakteur.
G. F. Hebergall, Vormann.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens

als reisender Agent der Neu-Braunfels Zeitung angestellt. Freundliches Entgegenkommen unsern Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Kandidaten-Anzeigen.

Comal County.

Der Demokratischen Vornwahl am 25. Juli unterworfen:

88. Legislatur-Bezirk, bestehend aus den Counties Dade und Comal. (Der Demokratischen Vornwahl am 25. Juli unterworfen.)
Für das Repräsentantenamt:
Louis F. Scholl.

Für County-Anwalt:
Martin Jant. (Wiederwahl.)

Für Assessor:
Ed. Rosler.
Alvin Bernstein.
Alfred R. Roth.
J. F. Rosenber.
A. C. Coers.
Fred Kisel.

Für Schatzmeister:
Albert Komotny.
Adam J. Damm.
August Triefsch (Wiederwahl).
Friedolin Panz.

Für County und District Clerk:
Gaul Heinen.
Hilmar F. Fischer.

Für County Surveyor:
Albert Marbach.

Für Sheriff und Steuereinnnehmer:
B. P. Adams (Wiederwahl).
Hermann C. Babel.

Für County Richter und Schulsuperintendent:
Max B. Meyer.
Adolf Stein. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1:
Karl Koepfer. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 2:
Georg Reiningger. (Wiederwahl).
J. J. Heidrich.

Für County Commissioner, Precinct No. 3:
Karl Erben.

Für County Commissioner, Precinct No. 4:
Gus. Kreymer. (Wiederwahl.)

Guadalupe County

Für Steuereinnnehmer:
J. H. Feigle.
Adolph F. Staufenberger.

Für Sheriff:
Otto Schriever.

Caldwell County.

Der Demokratischen Vornwahl am 25. Juli unterworfen:

Für Schatzmeister:
Tom F. Harris (Wiederwahl).

Für County-Anwalt:
G. R. Hellott.
L. B. Monroe.

Für Friedensrichter, Precinct No. 1:
W. E. (Shoof) Galloway (Wiederwahl).

Für County Commissioner, Precinct No. 1:
Fred S. Gornilion.

Für County Commissioner, Precinct No. 1:
Wm. Bodema'n.

Für Public Beigher, Precinct No. 1, Blay No. 1:
Marvin Carpenter.

Für Public Beigher, Precinct No. 1, Blay No. 2:
Fred W. Storey.

Hays County.

Der Demokratischen Vornwahl am 25. Juli unterworfen:
Für Sheriff:
G. F. Birtle. (Wiederwahl.)

Texasisches.

Im Hause von Herrn Chr. Borchers und Frau bei Seguin wurden Herr Wm. Habermann und Herr L. Kaderli von Herrn Doktor Steinmann getraut.

Der „Texas Volksbote“ schreibt: Wir Brenhamer, denen sich eine große Menge Auswärtiger anschloß, hatten gestern nachmittag ein gar seltenes Vergnügen, welches durch die Gegenwart und eine unergleichlich ansprechende Kampagnereder unlerer Gouverneurs-Kandidaten, Hon. James E. Ferguson, bereitet wurde. Trotzdem nur kurz vorher und dann nur schwach bekannt gemacht, hat der Name „Ferguson“ mächtig gehoben; denn ohne auf den schauerweise fallenden Regen zu achten, war das Opernhaus fast zur Festungstrait gefüllt. Und die Rede? Ram, die läßt eben in ihrer unnachahmbaren Weisheit gar keine Kritik zu!

Eine prächtig-männliche Erscheinung, von Mutter Natur mit allen Vorzügen, namentlich einem brillanten Rednertalent begabt, welches der Sprecher in bewundernswürdiger Weise mit seinen funkelnden Geistesgedanken in hellem Lichte durchleuchtete und umrahmte, erwarb er sich sofort die Liebe und Achtung der Zuhörer. Und als der Redner dann, die einzelnen Teile seines Vortrages, die sich nicht etwa auf die Prohibitionsfrage bezogen, sondern auf alle Zweige einer vernünftigen Staatsverwaltung, in ihrem Geiste in einer tadellosen Fergliederung vorführte, da merkte man erst, was Geisteskind der Kandidat ist! Räuschenstill wurde der Rede bis ans Ende gelauscht, nur von reichlichem Beifall unterbrochen und, wie wir, werden wohl alle mit dem Bewußtsein und der festen Ueberzeugung aus dem Opernhaus gegangen sein, einen der allerfähigsten Redner gehört zu haben, welcher Grundsätze verteidigte, die zu beströhen wir keinen Augenblick zaudern sollten. Wir haben ja schon mehrere Auszüge von Ferguson's Reden gebracht, werden aber auf die hier gestern gehaltene in unserer nächsten Ausgabe noch näher zurückkommen.

Unter den Berichten über die Aneignung von Wasser aus den Flüssen des Staates, die kürzlich beim „State Board of Water Engineers“ in Austin eingereicht wurden, befindet sich der Bericht des Herrn Richard Dittmar, betreffend die Aneignung von Wasser aus dem Guadalupe-Fluß, um 225 Aker Land in Comal County zu bewässern.

Unter Mexikanern in der Nähe von McQueeney in Guadalupe County sind letzte Woche zwei Todesfälle an den Blattern vorgekommen.

In San Antonio wurde der Prediger S. B. Johnson von dem Detektiv S. B. Neal jr. vor dem Courthouse niedergeschlagen und mit den Fäusten bearbeitet. Neal sagt, daß er von einer Vereinigung, welcher Johnson angehörte, gedungen worden war, um Beweise gegen die Eigentümer von Moving Picture Shows zu erlangen, die man wegen Dissenhaltens an Sonntagen gerichtlich verfolgen wollte; er sollte für seine Dienste \$60 erhalten, habe jedoch nur \$20 bekommen.

In der Salado bei San Antonio ertrank der dreizehnjährige Alexander Frajer. Er war der einzige Sohn einer Witwe.

In San Antonio ist der bekannte Photograph Bruno Kaufshüg in seinem 53. Lebensjahre gestorben.

Einer der Redner auf dem Sängertag in Dallas war Governor Colquitt. Er pries die Freiheitsliebe der Deutschamerikaner und die gute Kameradschaft, die er unter ihnen gefunden hat u. schloß seine kurze Ansprache mit den folgenden Worten: „Seitdem ich Gouverneur von Texas bin, habe ich kein Staatsfängertag versäumt. Schauen Sie in die Gesichter dieser Chorsänger und sagen Sie mir, ob es da irgend welche Gefahr giebt. Sie finden Freundschaft und Freunde und gute Kameradschaft, Freiheit im Herzen und im Geiste. Ich werde niemals aufhören Sie zu ehren und wenn ich aufhöre Gouverneur von Texas zu sein, so werde ich fortfahren mich ihrer Freundschaft zu erfreuen.“ Als Gouverneur von Texas, welches Amt ich

bald aufgeben werde, freut es mich, mich heute Abend unter meinen Freunden, den Deutschamerikaner aufhalten zu können, denn niemals habe ich die Zeit gesehen, wo ich nicht stolz auf ihre Freundschaft war. In 1882 kamen sie in Neu-Braunfels zum ersten Sängertag zusammen. Von der Zeit bis heute haben sie die Symmen der Freiheit gesungen.“

Leert schwimmen!

„Deutsches Journal“, New York.

Mit Macht ist es Frühling geworden und die letzten Tage haben uns fast schon Sommerhitze gebracht. Mit der Wärme des Wetters kommt das Verlangen nach einem erfrischenden Bade, im Fluße, wenn es die auf unsere Gesundheit ängstlich bedachte Obrigkeit erlaubt, oder in Seen, die wir bei Ausflügen erreichen mögen, oder im Ocean.

Und wahrlich, außer weiten Zuhwanderingen können wir im Sommer nichts, das der Gesundheit zuträglich wäre, und gleichzeitig nicht Vergnügen bereite, tun als recht oft haben.

Aber wer badet, muß auch schwimmen können. Oder vielmehr jeder Mensch, der noch nicht schwimmen kann, sollte es lernen. Denn selbst diejenigen, die kein Verlangen verspüren, im Freien zu baden, können nie wissen, ob sie nicht einmal in eine Lage kommen werden, in der das eigene oder ein fremdes Menschenleben davon abhängt, daß sie schwimmen können.

Erst vor ganz kurzem trug sich ein bedauerlicher Unfall im Long Island-Sund zu. Auf einem Motorboot ereignete sich eine Explosion u. die drei jungen Leute, die darin eine Vergnügungsfahrt machten, waren gezwungen, ins Wasser zu springen. Einer konnte schwimmen und rettete sich, obwohl das Land etwa eine Meile entfernt war, die beiden anderen waren des Schwimmens unfähig u. ertranken.

Es hieß früher, für Seelenleute habe es keinen Zweck, schwimmen zu lernen, denn wenn ihr Schiff auf hoher See unterginge, würde die Fähigkeit zu schwimmen, nur ihre Todesqual verlängern. Auch das ist hinfällig, denn von den Personen, die nach dem Untergange der „Titanic“ gerettet wurden, verdanken einige dies nur dem Umstände, daß sie schwimmen konnten. Oft hängt bei einer solchen Katastrophe die Rettung eines Menschen nur von Minuten ab. Ist er im Stände, sich so lange über Wasser zu halten, so kann ihm Hilfe gebracht werden; andernfalls muß er ertrinken.

Es gibt keinen Menschen, der nicht schwimmen lernen könnte. Niemand ist zu jung, niemand zu alt dazu. Alles, was dazu gehört, ist das Bewußtsein der Fähigkeit und in vielen, aber nicht in allen Fällen, einige Anleitung. Mit anderen Worten, die meisten Menschen können es von selber lernen, und diejenigen, die es nicht von selber lernen können, müssen sich helfen lassen. Es ist das eine heilige Verpflichtung, die sie sich selbst und anderen gegenüber haben.

Deutschlands Luftschiffverkehr.

Die großen Fortschritte, welche Deutschland in den letzten Jahren auf dem Gebiete eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs gemacht hat, erheben aus den Betriebsergebnissen der als „Delag“ bekannten und der Hamburg-Amerika-Linie nachstehenden Gesellschaft. Diese Gesellschaft hat zuerst einen regelmäßigen Luftschiffverkehr organisiert. Im letzten Jahre verfügte sie über drei Zeppelin-Luftschiffe: Victoria Louise, Hansa und Sachsen. Diese drei Fahrzeuge haben im letzten Jahre an 353 Betriebstagen zusammen 737 Fahrten gemacht und dazu 1109 Stunden benötigt. Die Fahrtenlänge betrug insgesamt 63,336 Kilometer oder rund 40,000 englische Meilen, und die Zahl der Passagiere 15,010. Dem gegenüber hatte 1912 an den Luftfahrten 8,299, 1911 3,263 und 1910 nur 868 Personen teilgenommen.

Es wurde 1913 fast das ganze Jahr hindurch gefahren, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von fünf- und fünfzig Kilometer die Stunde u. einer Durchschnittszahl von zwanzig Passagieren. Augenscheinlich schreibt

die moderne deutsche Technik in ruhiger, stetiger Entwicklung, trotz der Nervosität und des Widerspruchs mancher Zweifler, auf dem Wege zur völligen Eroberung des Luftmeeres unbehindert und erfolgreich vorwärts. Bereits verfügt der Luftschiffverkehr in Deutschland über sechzehn Luftschiffhallen. Davon sind sieben für nur ein Luftschiff, die übrigen neun für zwei Luftschiffe eingerichtet, und zwei befinden sich Doppelhallen in Friedrichshafen und Potsdam wo sie dem Luftschiffbau Zeppelin gehören, in Dresden als Eigentum der Stadtverwaltung, in Hamburg, Leipzig und Johannisbad als Eigentum von Privatgesellschaften und in Metz, Köln und Königsberg zu Militärzwecken. Die Einzelhallen in Baden-Baden und Frankfurt a. M. sind im Besitz der Delag, die Düsseldorf Einzelhalle gehört der Stadtverwaltung, die Mannheim der Firma Schütte-Lanz, die Gothaer einer Privatgesellschaft und die Bosenner und Riegnitzer dem Militär. Diese sechzehn fertigen Hallen reichen aber für den Luftverkehr Deutschlands keineswegs aus, und weitere Bauten zur Bergung von Zeppelinluftschiffen sind bereits in Angriff genommen.

Der Andrang zu den Luftfahrten ist natürlich am größten im Sommer. Dann haben die Fahrten auch den größten Reiz. Benigstens für die Passagiere. Dem Luftschifführer dagegen ist die kalte Jahreszeit viel sympathischer, sobald er nämlich an die Trakraft seines Fahrzeuges denkt. Für ihn bedeutet ein Grad Temperaturzunahme sofort einen Antriebsverlust von 150 Pfund. Der Unterchied der Trakraft eines Zeppelinluftschiffes im Winter und Sommer kann sich auf über viertausend Pfund belaufen. Am liebsten hat der Luftschifführer deshalb für die Tragfähigkeit seines Fahrzeuges kaltes Winterwetter mit hohem Luftdruck; aber leider streifen dann die Passagiere, und das ist ihnen vielleicht nicht einmal übel zu nehmen, solange nämlich die Zentralheizungsfrage für Luftschiffhallen noch ihrer Lösung harret.

Aber vielleicht wird man eines Tages auch zur Lösung dieser Frage kommen. Trotz gelegentlicher empfindlicher Rückschläge ist die Technik der Zeppeline von einem Fahrzeug zum anderen vollkommener geworden, und neue Perfectionen werden zweifellos schon die nächste Zukunft bringen. Jedenfalls hat der greise Erfinder Deutschland zu dem Ruhme verholfen, von allen Ländern der Welt den ersten regelmäßigen Luftschiffverkehr zu haben.

Die Verhandlungen der Bevollmächtigten, welche zwischen den Ver. Staaten und Guerta zu vermitteln versuchen, nehmen, wie aus Niagara Falls berichtet wird, einen befriedigenden Fortgang. Unterdessen gewinnen in Mexiko die Constitutionalisten Grund.

So manches Wort bereut man oft.

Das sah entfuhr und unverbhofft; So manches auch am Herzen nagt. Noch bitter, weil's blieb ungefaßt.

Zum Verkauf,

eine \$50 Jersey-Ruch, wird im Juli frisch. Theodor Eggeling. ff

Beileidsbeschluss.

Halle der Karnes City Lodge, No. 213, D. d. H. S.

Da unser Bruder Otto Buch am 17. Mai dieses Jahres durch den Tod aus unserer Mitte abberufen wurde und unsere Lodge in ihm einen treuen und aufrichtigen Bruder, seine Familie einen guten, liebevollen Gatten und Vater, Stadt und Umgegend einen guten, friedliebenden Bürger verloren hat, fühlt sich die Karnes City Lodge No. 213 veranlaßt, laut

Beschluß, den trauernden Hinterbliebenen hiermit unser tiefstes Beileid auszusprechen. Ferner sei es

Beschlossen, den Freibrief der Lodge 30 Tage mit Trauerstör zu umhüllen, die gefassten Beschlüsse in der „Karnes Citation“, „Neu-Braunfels Zeitung“ und im „Hermanns-John“ zu veröffentlichen, der trauernden Familie eine Abschrift zuzustellen, und diese Beschlüsse im Protokollbuch einzutragen.

Louis Grimm,
D. F. Ahrens,
H. E. Salge,
Comite.
Karnes City, Texas, 18. Mai, 1914

Großes Maifest

des

Germania Farmer-Vereins zu Anhalt

Samstag, den 30. Mai 1914.

Anfang 2 Uhr nachmittags. Für Essen und Trinken wird bestens gesorgt. Abends Ball. Freundschaft ladet ein

Der Germania Farmer-Verein.

Großes Kinderfest

in der Teutonia Farmer-Halle

am Pfingstmontag, den 1. Juni 1914.

Alle umliegenden Schulen werden sich daran beteiligen. Anfang 3 Uhr nachmittags. Großes Kinder-Umzug um 3 Uhr. Festrede von Herr F. Kraft. Kurzes Programm, bestehend aus Liedern, Deklamationen usw. Bartels' Band liefert die Musik. Abends großer Ball. Freundschaft ladet ein.

Der Verein.

Wir schweißen

gesprungene oder durch Gefrieren beschädigte Automobil- und Gasolinmaschinen Cylind sowohl, wie auch alle Gußstücke aus Gußeisen, Stahl, Messing oder Aluminium, gegen mäßige Vergütung.

Gerlich Auto Co.

Telephon 61. 622 San Antonio - Str.

Vergesst nicht:

Um fischgerätschaften zu kaufen

Muß man die Auswahl haben.

Wir haben alles.

Stahl- und Holz-fischstöcke, Stakespore und alle Sorten Reels, Minnow-Nege, Minnow-Buckel, Wooden Minnows und alle Sorten Haken und Schnur, Sinters usw.

Louis Henne Co

BLUMBERG

AUTO SALES & SUPPLY CO.

Ecke Castell- und Kirchen- Straße.

United States Tires und alles sonstige Zubehör für Automobile.

Gasolin, Schmieröl u. s. w.

Agentur für Chalmers und Paige Automobile.

Dank sagung.

Allen, die uns bei der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Sohneins Arlon Krüger so hilfreich zur Seite standen, sowie für die Blumen, und auch Herrn Pastor Mornhinweg für die trostreichen Worte am Grabe, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Quittung.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit dankend, vom Orden der Hermannsöhne durch die Teutonia Lodge No. 21 die beim Tode des Herrn August Bartels fällig gewordene Summe von Eintausend Dollars (\$1000.00) erhalten zu haben.

Albert Bartels,
Vormund von Linda und Clarence Bartels.

Lehrer gesucht.

Die Guadalupe Valley School sucht einen Lehrer, der Deutsch und Englisch unterrichten kann. Wir haben ein gutes Wohnhaus und Wasser. Man wende sich an Pastor Mornhinweg für die reichlichen Worte, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Dank sagung.

Allen, die uns bei der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Sohneins Charles H. Barnede ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch Herrn Pastor Mornhinweg für die reichlichen Worte, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Eltern:
August Barnede
und Emma Barnede,
geb. Schmitt

Lokales.

Herrn C. W. Feuge sind wir für die freundliche Einladung zur Schlussfeier des Sam Houston Lehrerseminars in Huntsville zum Dank verpflichtet.

Staat. Herr J. R. Fuchs ist zum Vorsitzenden dieser Vereinigung für unseren senatoriellen Bezirk ernannt worden und hat die Ernennung angenommen.

Der für diese Gegend ungewöhnlichen Zahl der Regentage in diesem Jahre etwas zu thun hat?

Man jedoch nur bis drei, um dann festzustellen, daß es nur ein Scherz gibt, deutsch, bieder, ehrlich, treu u. gemüthlich bis ins Mark.

E. B. VOELCKER, Ph. G.

J. G. VOELCKER, Ph. G.

B. E. Voelcker & Son.

Gändler in Drogen und Patent-Medizinen. Rezepte werden aufs Sorgfältigste bei Tag und Nacht gefertigt.

Stetson Hüte.



Es ist nicht der Preis an einem Stetson Hut, sondern die Qualität. Machen Sie unseren Store zu Ihrem Hauptquartier.

Voigt & Schumann

Ganz was Neues

gerade angekommen Avery's Joy Riding Cultivator Einfach, praktisch und leicht zu regieren

Korsett - Bequemlichkeit

Spirabone die Antwort. Ihr Korsett mag künstlerisch entworfen sein - schöne Linien aufweisen und gediegene Arbeit; hindert es jedoch die Bewegung, gibt es nicht jeder Bewegung des Körpers nach.

La Resista

Das einzige mit Spirabone versehene Korsett gibt Ihnen allen Wert, den ein Korsett enthalten kann. Vollkommen in bezug auf Gestalt, Material und Arbeit.

Kastner & Holz.

Jetzt ist es Zeit, den Kampf gegen Ungeziefer jeder Art und gegen Krankheitskeime energisch zu betreiben; wir haben alles Nötige dazu.

H. & H. Exterminator

Martin's Sure Death für alle Sorten Ungeziefer, Soklean Disinfectant und andere ähnliche Mittel.

H. V. Schumann, The Rexall Store.

Obwohl diese Wasserfläche etwas mit

der, für diese Gegend ungewöhnlichen

Man jedoch nur bis drei, um dann festzustellen,

Eine Reise im Weiten, als er noch wild war.

Erlebnisse von Friedrich J. Bajelen.

(Schluß)

Nach einer kurzen Weile ginge es weiter; anfangs langsamer, dann immer rascher; die Pferde schienen den warmen Stall zu wittern. Der Himmel war jetzt fast wolkenlos, und der Mond, welcher sich im Untergehen befand, war sehr matts, blaues Licht zwischen ein paar mächtigen Felsen hindurch auf die wilde bergige Gegend um uns her.

Endlich rasselte die Post vor ein niedriges Blockhaus, durch deren schmutzige Fensterscheiben Licht schimmerte. Mit vieler Kletterei und mit meinem Sitz herab; kaum vermochte ich mich zu bewegen, derartig steif waren meine Glieder. Ich hingte nach der kleinen Thür der Hütte und trat herein.

Ein warmer, dichter Dampf schlug mir entgegen. Mein erster Blick fiel auf einen schweren, eisernen Ofen in einer Ecke des durch eine Petroleumlampe nur mütterlichleuchten Raumes, dessen Wände, von Rauch geschwärzt, die roten Stämme zeigten, aus denen sie zusammengesetzt waren. Neben dem Ofen, vor welchem ich mich sofort aufstellte, befand sich ein Bord mit allerlei gefüllten Flaschen und Gläsern. Ein großer Tisch und einige Holzstühle als Ersatz fehlender Stühle standen in der Nähe des Fensters.

Von dem Boden hatten sich drei Gehalten bei meinem Eintritt halb aufgerichtet; doch als mir nun der Ausfischer lachend und scheltend folgte, legten sich die Männer von neuem nieder und hüllten sich fester in ihre Decken und Büffelwolle ein.

„Mein Teufel ist im Stall zu finden!“ schalt der Koffelkoffer. „Sedala Solla! Hört Ihr nicht? Ausspannen! Pferde wechseln! Jesus Christus und General Jackson! Ist das eine faule Wirtschaft hier!“

Aus der Ecke froh jetzt langsam ein Mann hervor. „O, Jack! Seit Ihr schon da?“ brummte er, nachdem er sich eine Weile mit seinen großen, schmutzigen Händen die Augen gerieben hatte.

„Schon? Schon? Alte Salafraat! Mindestens sechs Stunden sind wir gefahren!“ rief der Ausfischer eifrig und trat zu mir an den Ofen, welcher eine wohlthuende Wärme ausströmte.

Der Mann stieg auf einen Holzblock an der Wand und sah nach einer kleinen Uhr, der ein paar riesige Steine als Gewichte dienten. „Sollte man es glauben? In zwei Stunden geht die Sonne auf. Wie doch die Zeit verläuft, wenn man schläft!“

„Habt Ihr heißes Wasser?“ fragte ich. „Wir müssen einen Grog trinken sonst thauen wir inwendig nicht auf, bevor die Reise weiter geht.“

„Der Herr hat recht! Unser Magen ist zugestoren“, sagte mein Begleiter schmunzelnd. „Nimm, spütet Euch, und seid mir dankbar, daß ich Euch stets Passagiere bringe, die Euch etwas zu verdienen geben.“

„Nimm drehte sich um und legte den Finger an die runde, rote Nase. „Dort bei Euch steht ein Kessel mit Wasser. Setzt den nur auf den Ofen und legt einige Stücke Holz auf das Feuer. Wenn ich die Pferde abge-spannt habe, werde ich Euch bedienen.“ Nachdem er eine Laterne angezündet und einen weiten Mantel umgehängt hatte, tröstete er sich hinaus. Eine geraume Zeit verging, bis der Mann zurückkam. — Die Männer auf dem Boden schnarchten, und von der Wand klang das gleichmäßige Ticken der Uhr.

„Was Neues, Jack?“ fragte Jimm, während er sich anlehnte. „Den Grog in zwei von Reinlichkeit weit entfernten Gläsern zu bereiten.“

„No Sir! — Welche Pferde bekommen ich?“

„Den Braunen und den Renner“, versetzte der Wirt und Postverwalter in einer Person pfiffig lächelnd.

„Jack stieß einen langen Fluch durch die Zähne.“

„Ich ahnte neues Unheil.“

Mit Wohlbehagen schlürften wir das heiße Getränk. Jetzt erst begann mein Körper wieder grünluch warm zu werden. Welch wonniges Gefühl! In meiner Freude gestattete ich dem Wirt auf seine Anfrage, sich ebenfalls einen Grog zu bereiten.

Der Preis von 50 Cents (2M)

Der Grog war wohl reichlich hoch, aber gern bezahlte ich die Summe für das Getränk, welches mich wieder zum Menschen machte.

Eine ganze Weile flüsterte der Wirt abseits mit meinem Ausfischer, und verstoßene Wände warfen beide dabei nach den drei Männern. Dann verließ Jimm von neuem die Hütte, um die frischen Pferde vorzuspannen. Fünf Minuten später meldete er, daß alles „all right“ sei.

Als wir vor das Blockhaus traten, war es stockfinstere Nacht, und keine zwei Schritte weit vermochte man zu sehen. Behutsam tastete ich mich nach dem Gefährt. Da der Ausfischer seinen Platz darauf bereits eingenommen hatte, erhielt ich meinen Sitz auf dem fatalen Eisen.

Mit den besten Wünschen von Jimm fuhren wir ab.

„Ist der Renner vielleicht ein zu wildes Tier, daß Ihr vorhin mit demselben nicht einverstanden wäret?“ fragte ich neugierig meinen Begleiter.

„Ihr werdet es schon bemerken, wie stark er läuft“, lachte dieser und verabreichte dem Hauptpferde eine Anzahl Peitschenschläge, welche mit unabhälligen Klängen begleitet waren. Das Tier schien die Jüchtigung kaum zu bemerken. — Anfangs war der Weg ziemlich eben, dann senkte er sich plötzlich.

„Vorsichtig, boss!“ rief der Ausfischer und griff fest in die Zügel.

„Jetzt kommt der Goose Creek.“

Ich strengte meine Augen an und erblickte vor uns eine spiegelglatte Fläche, welche die Pferde nach einigem Zögern betreten; doch kaum standen sie darauf, so erfolgte ein Krachen und Brechen.

„Get up! Get up!“ schrie mein Nebenmann und schlug auf die Säule. „Haltet die Reine hoch, wenn Ihr nicht noch werden wollt!“ rief er mir zu.

Die Warnung kam noch gerade rechtzeitig; schon spülte das Wasser zu meinen Füßen. Aber nur einen Augenblick dauerte die Uebelvergnügnung, dann war das andere Ufer erreicht.

„Da könnt Ihr abermals von Glück sagen!“ meinte mein Begleiter. „Nähe eines der Pferde gestürzt, hätte Ihr doch herab und mir helfen müssen, und das wäre in dem kalten Wasser gerade nicht sehr angenehm gewesen. Ubrigens müßt Ihr unter einem sehr günstigen Stern geboren sein“, fuhr er eifrig fort. „Wist Ihr wer die Männer in der Hütte waren? Drei der berühmtesten Begelagerer. Wenn die uns hier in den Bergen begegnet wären, führt Ihr jetzt ohne Uhr und Geld weiter.“

Das hätte allerdings sehr unangenehm für mich werden können. Ich trug, in meinen langen Stiefelschäften verborgen, eine Summe bei mir, die ich in Old Fort McKimney auszahlen mußte.

Das Eisen unter mir verurfachte mir immer größere Qualen. Zwar war mein Nebenmann bereitwillig

auf meine Bitte mehr nach der Seite gerückt, doch genügte es nicht, um mich vollkommen von dem Druck zu befreien. Die Kälte begann ebenfalls sich von neuem fühlbar zu machen. Neben mir schalt und wetterte der Ausfischer. Seine Peitsche gebrauchte er ohne Unterlaß. Hauptächlich schien er es mit seinen Schlägen nur auf das eine Pferd abgesehen zu haben. — Wieder überkam mich ein Gefühl der Ergebung in mein Schicksal. Mit dem Bewußtsein der Machtlosigkeit schloß ich die Augen.

Wie es möglich war, kann ich mir heute noch nicht erklären, aber ich hatte wirklich geschlafen. Als ich erwachte, zeigte sich im Osten ein schwacher Schimmer, der an Ausbehnung mit jeder Minute zunahm. Der lang ersehnte Morgen graute.

Mein Begleiter hatte seine Peitsche umgedreht und bemühte sich vergeblich, durch Schläge mit dem Stiel einen Gaul vor der Post zum Laufen zu bringen. So viele der mannigfaltigsten Schimpfworte, welche der Ausfischer bei diesem erfolglosen Unternehmen gebrauchte, habe ich in meinem Leben nie wieder gehört.

Schließlich stand das Pferd ganz still und war nur immer noch für kurze Strecken weiter zu bewegen. „Nun lebt nur die erbärmliche faule Kreatur!“ schrie mein Nebenmann wütend. „Ich kenne diesen widerpenigen Satan. So ist er es gewohnt, und nun bleibt er auch dabei. Er ist nicht wert, daß ihm das Fell noch auf den Rippen sitzt!“

„Das Tier ist wahrscheinlich krank und matt“, warf ich ein.

„Krank? Matt? Gott behüte! Faul, sage ich Euch, ist die Bestie, und nur auf der Welt, um uns die Galle in das Blut zu jagen! Wir müssen nach dem Gesetz zwei Pferde vorspannen, wenn wir einen Passagier fahren; das kann jeder für sein Geld verlangen. Zulezt aber wird es dem Reifenden zu bunt, wenn sich dieses kriechende Untier vor der Post befindet und nicht vorwärts will. Die Kreatur wird ausgepannt, und das weiß sie. Immer ist es dasselbe Lied.“

„Nun! So spannt das Pferd doch aus.“

„Ja, wenn Ihr Euch damit einverstanden erklärt, gern; Ihr allein habt darüber zu verfügen“, rief der sturche erfreut. „Nack stieg er von seinem Sitz und nahm dem Tier das Geschirr ab. Kaum war dieses geschehen, so sprang der Gaul in wenigen Sekunden wieder davon auf dem Wege zurück, den wir gekommen waren. Ich veräumte die Gelegenheit nicht, mir einen größeren Platz zu erobern, um wenigstens den Rest unserer Fahrt ohne den Druck des Eisens über mich ergehen zu lassen.“

Weiter ging nun die Reise mit einem Pferd. Es war mittlerweile heller geworden. Schon ließ sich deutlich die Umgegend erkennen, und etwa eine halbe Stunde später war es lichter Tag.

Einen traurigen Anblick bot die Gegend umher. So weit das Auge reichte, bedeckte Schnee das kahle, stark hügelige Land. Kein Baum darauf, nur bisweilen fristete vereinzelt hier und dort kümmerlich die Leuchte ihr Leben, oder der mit wenig Nahrung zufriedene Salzbusch klammerte seine Wurzeln in das steinige Erdreich. Im Osten zogen sich hohe Bergketten hin, deren Gipfen jetzt das Morgenrot färbte. Das allein gab dem eintönigen Bilde einigeb Leben.

Der Ausfischer erzählte mir, daß wir jetzt keine Gefahren mehr zu erwarten hätten. Es gebe nun meistens bergab, und daher sei die Arbeit für das eine Pferd auch nicht allzu grob.

Bald war die Sonne ihre ersten Strahlen über die Berge. Silber glitzerte überall der hartgefrorene Schnee. Doch mit der Sonne erwachte auch von neuem der schneidende kalte Wind, welcher im Laufe der Nacht an Stärke nachgelassen hatte. Keine Felsen und Schluchten boten uns jetzt Schutz dagegen. Wie ein weißes, weites wogendes Meer lag vor uns das Land, durch das unser Weg führte.

Bisweilen erblickten wir hier und dort eine Anzahl Coyotes, jene kleinen grauen Wölfe, welche sich in großen Massen in den Big Horn Mountains aufhalten. Die wenig scheuen Tiere ließen die Post nicht an sich herankommen. Langsam ließen sie eine kurze Strecke fort und standen

dann von neuem still, um uns mit ihren funkelnden Augen nachzuschauen.

In einiger Entfernung von uns tauchten jetzt zwischen Hügel mehrerer größerer Bäume mit ihren kahlen stark bereiten Ästen hervor.

Dort lag vor Zeiten eine der ältesten Befestigungen des Landes, Fort Reno, belehrte mich mein Begleiter. „Biermal wurde es von den Indianern niedergebrannt; dreimal baute man es wieder auf. Jetzt deuten nur noch einige verkohlte Holzblöcke an, wo das Fort einst gestanden hat. Eine halbe Stunde davon entfernt liegt Old Fort McKimney.“

Troben Herzens begrüßte ich endlich mein Reiseziel, als wir durch ein weites, sich nach den Süden senkendes Thal dahinfuhren. Eine Anzahl, zum größten Teil eingestürzte Blockhäuser bildeten einen geräumigen Kreis; nur an der Ostseite der verlassenen Befestigung standen noch einige Hütten aufrecht. Vor einer derselben hielt die Post, und mit einem lauten Schrei der Erleichterung verließ ich den Wartenbock.

„Ihr könnt Euch freuen, Sir, daß Ihr unter Dach kommt“, meinte der Ausfischer, indem er mich recht trübsel anhaute. „Ich armer Teufel muß jetzt noch etwa zehn Stunden weiter, wenn alles glatt abläuft. Dann erit habe ich einen Tag Ruhe, und von neuem geht es dahin zurück, woher wir kamen. Nun geht Ihr doch zu, daß man bei einem solchen Leben mit der Zeit verdrückt werden kann!“

Aus der Thür der Hütte trat jetzt ein kleiner magerer Mann mit grauem Bart und spärlichem Haupthaar. Fröhlich rief er sich die Hände, und nachdem er mich lebhaft begrüßt hatte — wir waren, da ich öfter in Old Fort Reno einkehrte, gute Freunde geworden — half er dem Ausfischer die Postsäcke abnehmen und trug diese dann in die Behausung. Ich folgte ihm.

Wir traten in einen, durch einen großen Ofen behaglich erwärmten Raum, dessen eine Seite zu einem Verkaufsladen hergerichtet war. Auf einer Zahlbank und dahinter in Stufen, Tonnen, auf Borden und an der Wänden lagen, standen und hingten die mannigfaltigsten Gegenstände. Alles, was in den Bergen an Proviant sowohl wie an anderen Artikeln gebraucht wurde, konnte man hier bei Mr. Beeby erhalten. Außerdem betrieb dieser einen bedeutenden Handel mit Spirituosen. Dem Laden gegenüber stand an einem Fenster ein Tisch, auf dem ein Telegraphenapparat aufgestellt war. (Sämtliche Befestigungen des Landes sind durch einen Telegraphen miteinander verbunden.) Der Alte war nicht allein Kaufmann und Verwalter der Post, sondern auch von der Regierung als Telegraphen- und Postbeamter angestellt. Ferner nannte er sich Hotelbesitzer, da er an bequemere Reisende für 2 1/2 Dollars per Nacht ein Bett abzugeben hatte, welches sich in einem kleinen Zimmer hinter dem Laden befand.

Während Mr. Beeby die Postsäcke öffnete und die für Old Fort McKimney bestimmten Briefe herausnahm, — für viele hundert Meilen nach Osten und Westen ist dieser Platz die einzige Poststation — erschien durch eine Hinterthür schwankend ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, auf dessen brandrotem Gesicht sich der übermäßige Genuß von Spirituosen deutlich kennzeichnete. Das war der hoch und alleinige Mitbewohner von Old Fort McKimney.

Mit schwerer Junge erkundigte sich derselbe, für wie viele Personen er die Mahlzeit zu bereiten habe. Bei dem Versuch, mir eine Verbeugung zu machen, wäre er bald gestürzt. Lächelnd wankte er dann wieder hinaus.

„Ist der Mann noch von gestern betrunken?“ fragte ich den Alten. „No, Sir! Er hat heute Morgen schon wieder des Guten zu viel getrunken. Seinen ganzen Verdienst legt er bei mir in Betrüben an. Drei Jahre arbeite ich nun mit ihm; oft kommen nichtern habe ich den Menschen während dieser Zeit noch nie gesehen. Trotzdem versteht er sein Handwerk! ausgezeichnet.“

Und das bewies der allzeit betrunkenen Koch auch heute, denn eine Stunde später sahen der Ausfischer und ich vor einem gut zubereiteten Mahle, welches aus Wildbret, gebratenen Kartoffeln, verschiedenen Salaten und allerlei Süßigkeiten bestand. Nachdem ich meinen nächtlichen Begleiter mit einem Trinkgeld erfreut — hatte er mich doch mit heißen Knochen durch die wilden Berge an meinen Bestimmungsort gebracht — beschickte ich meine Pferde, die in dem Stall Mr. Beebys untergebracht waren, und auf denen ich meine Reise nach Westen fortzusetzen gedachte.

Dann bereitete ich mir mein Lager vor dem Ofen; ein Kloben Brennholz diente mir als Kopfunterlage, und fünf Minuten später umlag mich der Schlaf, den mein von den Strapazen der Nacht während der Fahrt mit der „fieri laß American stage line“ geschundener Körper bitter nötig hatte.

Während Mr. Beeby die Postsäcke öffnete und die für Old Fort McKimney bestimmten Briefe herausnahm, — für viele hundert Meilen nach Osten und Westen ist dieser Platz die einzige Poststation — erschien durch eine Hinterthür schwankend ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, auf dessen brandrotem Gesicht sich der übermäßige Genuß von Spirituosen deutlich kennzeichnete. Das war der hoch und alleinige Mitbewohner von Old Fort McKimney.

Mit schwerer Junge erkundigte sich derselbe, für wie viele Personen er die Mahlzeit zu bereiten habe. Bei dem Versuch, mir eine Verbeugung zu machen, wäre er bald gestürzt. Lächelnd wankte er dann wieder hinaus.

„Ist der Mann noch von gestern betrunken?“ fragte ich den Alten. „No, Sir! Er hat heute Morgen schon wieder des Guten zu viel getrunken. Seinen ganzen Verdienst legt er bei mir in Betrüben an. Drei Jahre arbeite ich nun mit ihm; oft kommen nichtern habe ich den Menschen während dieser Zeit noch nie gesehen. Trotzdem versteht er sein Handwerk! ausgezeichnet.“

Und das bewies der allzeit betrunkenen Koch auch heute, denn eine Stunde später sahen der Ausfischer und ich vor einem gut zubereiteten Mahle, welches aus Wildbret, gebratenen Kartoffeln, verschiedenen Salaten und allerlei Süßigkeiten bestand. Nachdem ich meinen nächtlichen Begleiter mit einem Trinkgeld erfreut — hatte er mich doch mit heißen Knochen durch die wilden Berge an meinen Bestimmungsort gebracht — beschickte ich meine Pferde, die in dem Stall Mr. Beebys untergebracht waren, und auf denen ich meine Reise nach Westen fortzusetzen gedachte.

Dann bereitete ich mir mein Lager vor dem Ofen; ein Kloben Brennholz diente mir als Kopfunterlage, und fünf Minuten später umlag mich der Schlaf, den mein von den Strapazen der Nacht während der Fahrt mit der „fieri laß American stage line“ geschundener Körper bitter nötig hatte.

Während Mr. Beeby die Postsäcke öffnete und die für Old Fort McKimney bestimmten Briefe herausnahm, — für viele hundert Meilen nach Osten und Westen ist dieser Platz die einzige Poststation — erschien durch eine Hinterthür schwankend ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, auf dessen brandrotem Gesicht sich der übermäßige Genuß von Spirituosen deutlich kennzeichnete. Das war der hoch und alleinige Mitbewohner von Old Fort McKimney.

Mit schwerer Junge erkundigte sich derselbe, für wie viele Personen er die Mahlzeit zu bereiten habe. Bei dem Versuch, mir eine Verbeugung zu machen, wäre er bald gestürzt. Lächelnd wankte er dann wieder hinaus.

„Ist der Mann noch von gestern betrunken?“ fragte ich den Alten. „No, Sir! Er hat heute Morgen schon wieder des Guten zu viel getrunken. Seinen ganzen Verdienst legt er bei mir in Betrüben an. Drei Jahre arbeite ich nun mit ihm; oft kommen nichtern habe ich den Menschen während dieser Zeit noch nie gesehen. Trotzdem versteht er sein Handwerk! ausgezeichnet.“

Und das bewies der allzeit betrunkenen Koch auch heute, denn eine Stunde später sahen der Ausfischer und ich vor einem gut zubereiteten Mahle, welches aus Wildbret, gebratenen Kartoffeln, verschiedenen Salaten und allerlei Süßigkeiten bestand. Nachdem ich meinen nächtlichen Begleiter mit einem Trinkgeld erfreut — hatte er mich doch mit heißen Knochen durch die wilden Berge an meinen Bestimmungsort gebracht — beschickte ich meine Pferde, die in dem Stall Mr. Beebys untergebracht waren, und auf denen ich meine Reise nach Westen fortzusetzen gedachte.

Dann bereitete ich mir mein Lager vor dem Ofen; ein Kloben Brennholz diente mir als Kopfunterlage, und fünf Minuten später umlag mich der Schlaf, den mein von den Strapazen der Nacht während der Fahrt mit der „fieri laß American stage line“ geschundener Körper bitter nötig hatte.

Während Mr. Beeby die Postsäcke öffnete und die für Old Fort McKimney bestimmten Briefe herausnahm, — für viele hundert Meilen nach Osten und Westen ist dieser Platz die einzige Poststation — erschien durch eine Hinterthür schwankend ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, auf dessen brandrotem Gesicht sich der übermäßige Genuß von Spirituosen deutlich kennzeichnete. Das war der hoch und alleinige Mitbewohner von Old Fort McKimney.

Mit schwerer Junge erkundigte sich derselbe, für wie viele Personen er die Mahlzeit zu bereiten habe. Bei dem Versuch, mir eine Verbeugung zu machen, wäre er bald gestürzt. Lächelnd wankte er dann wieder hinaus.

„Ist der Mann noch von gestern betrunken?“ fragte ich den Alten. „No, Sir! Er hat heute Morgen schon wieder des Guten zu viel getrunken. Seinen ganzen Verdienst legt er bei mir in Betrüben an. Drei Jahre arbeite ich nun mit ihm; oft kommen nichtern habe ich den Menschen während dieser Zeit noch nie gesehen. Trotzdem versteht er sein Handwerk! ausgezeichnet.“

Und das bewies der allzeit betrunkenen Koch auch heute, denn eine Stunde später sahen der Ausfischer und ich vor einem gut zubereiteten Mahle, welches aus Wildbret, gebratenen Kartoffeln, verschiedenen Salaten und allerlei Süßigkeiten bestand. Nachdem ich meinen nächtlichen Begleiter mit einem Trinkgeld erfreut — hatte er mich doch mit heißen Knochen durch die wilden Berge an meinen Bestimmungsort gebracht — beschickte ich meine Pferde, die in dem Stall Mr. Beebys untergebracht waren, und auf denen ich meine Reise nach Westen fortzusetzen gedachte.

Dann bereitete ich mir mein Lager vor dem Ofen; ein Kloben Brennholz diente mir als Kopfunterlage, und fünf Minuten später umlag mich der Schlaf, den mein von den Strapazen der Nacht während der Fahrt mit der „fieri laß American stage line“ geschundener Körper bitter nötig hatte.

Während Mr. Beeby die Postsäcke öffnete und die für Old Fort McKimney bestimmten Briefe herausnahm, — für viele hundert Meilen nach Osten und Westen ist dieser Platz die einzige Poststation — erschien durch eine Hinterthür schwankend ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, auf dessen brandrotem Gesicht sich der übermäßige Genuß von Spirituosen deutlich kennzeichnete. Das war der hoch und alleinige Mitbewohner von Old Fort McKimney.

Mit schwerer Junge erkundigte sich derselbe, für wie viele Personen er die Mahlzeit zu bereiten habe. Bei dem Versuch, mir eine Verbeugung zu machen, wäre er bald gestürzt. Lächelnd wankte er dann wieder hinaus.

Während Mr. Beeby die Postsäcke öffnete und die für Old Fort McKimney bestimmten Briefe herausnahm, — für viele hundert Meilen nach Osten und Westen ist dieser Platz die einzige Poststation — erschien durch eine Hinterthür schwankend ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, auf dessen brandrotem Gesicht sich der übermäßige Genuß von Spirituosen deutlich kennzeichnete. Das war der hoch und alleinige Mitbewohner von Old Fort McKimney.

Mit schwerer Junge erkundigte sich derselbe, für wie viele Personen er die Mahlzeit zu bereiten habe. Bei dem Versuch, mir eine Verbeugung zu machen, wäre er bald gestürzt. Lächelnd wankte er dann wieder hinaus.

„Ist der Mann noch von gestern betrunken?“ fragte ich den Alten. „No, Sir! Er hat heute Morgen schon wieder des Guten zu viel getrunken. Seinen ganzen Verdienst legt er bei mir in Betrüben an. Drei Jahre arbeite ich nun mit ihm; oft kommen nichtern habe ich den Menschen während dieser Zeit noch nie gesehen. Trotzdem versteht er sein Handwerk! ausgezeichnet.“

Und das bewies der allzeit betrunkenen Koch auch heute, denn eine Stunde später sahen der Ausfischer und ich vor einem gut zubereiteten Mahle, welches aus Wildbret, gebratenen Kartoffeln, verschiedenen Salaten und allerlei Süßigkeiten bestand. Nachdem ich meinen nächtlichen Begleiter mit einem Trinkgeld erfreut — hatte er mich doch mit heißen Knochen durch die wilden Berge an meinen Bestimmungsort gebracht — beschickte ich meine Pferde, die in dem Stall Mr. Beebys untergebracht waren, und auf denen ich meine Reise nach Westen fortzusetzen gedachte.

Dann bereitete ich mir mein Lager vor dem Ofen; ein Kloben Brennholz diente mir als Kopfunterlage, und fünf Minuten später umlag mich der Schlaf, den mein von den Strapazen der Nacht während der Fahrt mit der „fieri laß American stage line“ geschundener Körper bitter nötig hatte.

Während Mr. Beeby die Postsäcke öffnete und die für Old Fort McKimney bestimmten Briefe herausnahm, — für viele hundert Meilen nach Osten und Westen ist dieser Platz die einzige Poststation — erschien durch eine Hinterthür schwankend ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, auf dessen brandrotem Gesicht sich der übermäßige Genuß von Spirituosen deutlich kennzeichnete. Das war der hoch und alleinige Mitbewohner von Old Fort McKimney.

Mit schwerer Junge erkundigte sich derselbe, für wie viele Personen er die Mahlzeit zu bereiten habe. Bei dem Versuch, mir eine Verbeugung zu machen, wäre er bald gestürzt. Lächelnd wankte er dann wieder hinaus.

„Ist der Mann noch von gestern betrunken?“ fragte ich den Alten. „No, Sir! Er hat heute Morgen schon wieder des Guten zu viel getrunken. Seinen ganzen Verdienst legt er bei mir in Betrüben an. Drei Jahre arbeite ich nun mit ihm; oft kommen nichtern habe ich den Menschen während dieser Zeit noch nie gesehen. Trotzdem versteht er sein Handwerk! ausgezeichnet.“

Und das bewies der allzeit betrunkenen Koch auch heute, denn eine Stunde später sahen der Ausfischer und ich vor einem gut zubereiteten Mahle, welches aus Wildbret, gebratenen Kartoffeln, verschiedenen Salaten und allerlei Süßigkeiten bestand. Nachdem ich meinen nächtlichen Begleiter mit einem Trinkgeld erfreut — hatte er mich doch mit heißen Knochen durch die wilden Berge an meinen Bestimmungsort gebracht — beschickte ich meine Pferde, die in dem Stall Mr. Beebys untergebracht waren, und auf denen ich meine Reise nach Westen fortzusetzen gedachte.

Dann bereitete ich mir mein Lager vor dem Ofen; ein Kloben Brennholz diente mir als Kopfunterlage, und fünf Minuten später umlag mich der Schlaf, den mein von den Strapazen der Nacht während der Fahrt mit der „fieri laß American stage line“ geschundener Körper bitter nötig hatte.

Während Mr. Beeby die Postsäcke öffnete und die für Old Fort McKimney bestimmten Briefe herausnahm, — für viele hundert Meilen nach Osten und Westen ist dieser Platz die einzige Poststation — erschien durch eine Hinterthür schwankend ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, auf dessen brandrotem Gesicht sich der übermäßige Genuß von Spirituosen deutlich kennzeichnete. Das war der hoch und alleinige Mitbewohner von Old Fort McKimney.

Mit schwerer Junge erkundigte sich derselbe, für wie viele Personen er die Mahlzeit zu bereiten habe. Bei dem Versuch, mir eine Verbeugung zu machen, wäre er bald gestürzt. Lächelnd wankte er dann wieder hinaus.

„Ist der Mann noch von gestern betrunken?“ fragte ich den Alten. „No, Sir! Er hat heute Morgen schon wieder des Guten zu viel getrunken. Seinen ganzen Verdienst legt er bei mir in Betrüben an. Drei Jahre arbeite ich nun mit ihm; oft kommen nichtern habe ich den Menschen während dieser Zeit noch nie gesehen. Trotzdem versteht er sein Handwerk! ausgezeichnet.“

Und das bewies der allzeit betrunkenen Koch auch heute, denn eine Stunde später sahen der Ausfischer und ich vor einem gut zubereiteten Mahle, welches aus Wildbret, gebratenen Kartoffeln, verschiedenen Salaten und allerlei Süßigkeiten bestand. Nachdem ich meinen nächtlichen Begleiter mit einem Trinkgeld erfreut — hatte er mich doch mit heißen Knochen durch die wilden Berge an meinen Bestimmungsort gebracht — beschickte ich meine Pferde, die in dem Stall Mr. Beebys untergebracht waren, und auf denen ich meine Reise nach Westen fortzusetzen gedachte.

Dann bereitete ich mir mein Lager vor dem Ofen; ein Kloben Brennholz diente mir als Kopfunterlage, und fünf Minuten später umlag mich der Schlaf, den mein von den Strapazen der Nacht während der Fahrt mit der „fieri laß American stage line“ geschundener Körper bitter nötig hatte.

Während Mr. Beeby die Postsäcke öffnete und die für Old Fort McKimney bestimmten Briefe herausnahm, — für viele hundert Meilen nach Osten und Westen ist dieser Platz die einzige Poststation — erschien durch eine Hinterthür schwankend ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, auf dessen brandrotem Gesicht sich der übermäßige Genuß von Spirituosen deutlich kennzeichnete. Das war der hoch und alleinige Mitbewohner von Old Fort McKimney.

Mit schwerer Junge erkundigte sich derselbe, für wie viele Personen er die Mahlzeit zu bereiten habe. Bei dem Versuch, mir eine Verbeugung zu machen, wäre er bald gestürzt. Lächelnd wankte er dann wieder hinaus.

Valentin Friesenbohn
Brunnenbohrer,
Breden
garantiert Wasser zu liefern,
keine Zahlung.

Günther - Addition
Schöne Baublätze, vier Blocks
„Square“, zu liberalen Preisen,
Käufer hat Auswahl aus 100
Man wende sich an W. F. Friesenbohn
No. 101, Neu-Braunfels.

Pianos
gestimmt und repariert. Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.
Adolph Bader
Neu-Braunfels

Zu verkaufen.
Mein Platz an der Comal-Str.
3 1/2 Lots, jedes 96 X 192, mit
ten Gebäulichkeiten.
407
H. A. H.

Archienzel.
In der Deutsch - Protestanten
Kirche zu Neu - Braunfels:
Jeden Sonntag Vormittag
tagsschule um 1/4 9 Uhr.
Jeden Sonntag Morgen
dienst um 10 Uhr.
Jeden Sonntag Abend
dienst um 8 Uhr.
G. Kornhewig, B.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Evangelisch - lutherische Gemein-
des - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr
Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.
dienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat
10 Uhr nachm.: Jugend - Be-
trauung - Veranlassungen nach
Art.

Kopfschmerz
ist eine der gewöhnlichsten Symptome bei Frauenleiden und wenn Ihr Euch davon befreien wollt, muß zuerst die Ursache beseitigt werden. Eine Arznei, die einfach den Schmerz tötet, geht nicht bis zum Sitz des Leidens und tötet nicht die Ursache. Was Ihr braucht, ist eine Frauen - Medizin — eine die direkt — aber mild — auf die weiblichen Organe wirkt.
Recht
Cardui
das Frauen-Tonic.
Prof. Willie Gibson in Christian, Texas, schreibt über ihren Versuch mit Cardui: „Vor un-gefähr drei Jahren kam ich in das Alter der Reife und lag fast neun Monate krank im Bett. Zuweilen hatte ich unerträgliche Kopfschmerzen und andere Schmerzen. Ich nahm Cardui und bin jetzt von allen meinen Leiden befreit. Ich empfehle Cardui so lange ich lebe.“ Cardui ist die Medizin, die Ihr nötig habt. Verloßt ihn.

Ein Farmer ohne ein Telephon übernimmt viel Verantwortlichkeit.
Die Dienste des Arztes oder des Viehdoktors sind für jeden Farmer zu Zeiten schnell nötig. Jeder von beiden kann schnell bei vorfindenden Fällen zur Stelle gerufen werden.
Haben Sie Bell-Telephon-Verbindung?
Fragt unseren nächsten Vertreter oder schreibt an
THE SOUTHWESTERN TELEGRAPH & TELEPHONE COMPANY

Mexikanisches Lagerleben.

Von John Reed.

Nach dem Essen leistete mir Urbino Stab-Gefellschaft. Da war Oberleutnant Pablo Seanes; ein freimütiger, ansprechender junger Mann von 26 Jahren, der für dreijähriges Kriegsleben mit fünf Kugelwunden bezahlt hatte. Seine Sprache war mit Klischené gespickt und etwas unverständlich, weil ein Geschloß seinen Mundboden und ein Säbel seine Zunge gespalten hatte. Seine Kameraden nannten ihn einen Dämon im Kampf und „muu matador“ (einen großen Löter) nach der Schlacht. Er stellte sich heraus, daß Seanes nach der Einnahme von Torreón achtzig unbewaffnete Gefangene mit Revolvergeschüssen getötet und mit dem Feuer nur aufgehört hat, als sein Finger erlahmte. Schamlos ließ er die Leichen der anwesenden Pablos beschleichen und fragte mich, ob es in den Vereinigten Staaten eine Hochschule für Hypnotiseur gäbe. Er dachte mit Hilfe der erprobten Kriegsgelder Hypnotiseur zu werden. Dann machte er sich mit Leutnant Borraea, der als Prähler bei seinen Kameraden „der Löwe der Sierras“ hieß, auf Hauptmann Fernando, ein grauhaariger Niese in braunen Hosen, soll in ungezählten Schlachten gefochten haben. Unendlichen Spaß machte ihm mein Spanisch, denn er begleitete jedes meiner Worte mit einer Hochfalte, die die Hände erschütterte. In seinem langen Leben hat er Durango nie verlassen und glaubt, Mexiko und die Vereinigten Staaten seien durch ein Meer getrennt. Sein Nachbar war Longinos Guereca, ein Jüngling mit kariösen Zähnen, einem kindisch sanften Lachen und einem Ruf schlächter Probatur, die ihm mit 21 Jahren den Rang eines Capitano Primero gebracht hat. Schmeichelnd sah unter uns noch Batricio, der beste Reiter ungezügelter Pferde im Staat, und Fidencio, ein hiebes Fuß hoher reinblütiger Andeaner, der sich im Kampf nie niederlegt, sondern unter Feuer aufrecht steht. Der kleinste Latelgenosse war Rafael Jalarfo, ein verwachsener Zwerg, den Urbino nach Art der Fürsten des Mittelalters als Hofnarren und Spachmacher ins Feld mitführte.

Als wir mit Essen und Trinken fertig waren, nahm jeder der Herren einen Schluck Wasser, gurgelte und spie das Wasser auf die Dielen. Draußen im Patio sah ich den General aus seinem Schlafzimmer treten. Er schaukte, trug in der Hand einen Revolver und legte sein Ohr lange an die Thür eines Raumes, aus dem Klirren und Rufen klang. Ganz plötzlich zog er sich zurück und ließ hinter sich die Thür seiner Stube ins Schloß fallen.

Ich lag schon zu Bett, als der Doktor bei mir eintrat. Wohl oder übel muß ich bekennen, daß auch der „Löwe der Sierras“ mit seiner Freundin unser Zimmer theilte. Zimmerhinzuharrte das Pärchen schon, als der Doktor beim Auskleiden mich mahnte, diese Revolution richtig zu verstehen. Es sei ein Kampf der Armen gegen die Reichen; „Vor vier Wochen hatte ich nichts, aber jetzt“... Er schlug auf die klimpernde Tafel.

Bei Tagesanbruch wanderte ich durch Las Nieves. Häuser, Vieh und unsterbliche Seelen gehören jetzt dem General Urbino. Er allein spricht Recht wie ein Baron der Feudalzeit. Der einzige Laden des Orts ist in seinem Haus zu finden, und als ich die ersten Zigaretten dort kaufte, stand mir der Löwe der Sierras über den Ladentisch, daß er vorläufig vom Stabe als Verkäufer abkommandiert sei. Urbino schüttelte meine Hand, stellte mich vor und fragte, ob ich nicht das Bild des Paars aufnehmen wolle. Natürlich mußte ich sagen, daß Photographieren mein Lebenszweck sei, aber benutzte auch die Gelegenheit, um zu fragen, wann la tropa zum Marsch an den Feind aufbrechen. „In zehn Tagen — vielleicht.“

Ich schäme die Freuden Hörer Gastfreundschaft, mein General, aber möchte an die Front und denke daher, nach Chihuahua zurückzugehen, um mit der Tropa des General Villa nach Süden zu marschieren. „Was gefällt Ihnen hier nicht?“

wollen Sie mehr Essen, Trinken haben oder eine Dame kennen lernen? Ich kam auf ein anderes Thema und photographierte für etwa eine Stunde den General mit seiner Familie. Urbino mit Frau wie Freundin, seine Mutter mit dem einen wie dem anderen Paar, und alle zu Fuß wie zu Pferde traten vor die Kamera. Die Kinder zu Fuß und zu Pferde mit Spielzeug wie mit Revolvern in der Hand wurden geküßt. Der Photograph der Familie lieferte ein Bild und ein besonderes in Plakatform, auf dem mit Tinte geschrieben stand: General Tomas Urbino.

Nach dem nächsten Morantaffee machte ich mich auf zehn weitere Tage in Las Nieves gefahrt. Da trat der General polternd in die Patio, und seine Befehle brachten bald Aufregung und Bewegung ins Lager. Offiziere begannen zu packen und Soldaten Pferde zu satteln. Peons rannten mit Bündeln von Gewehren auf den Armen herum, und ein carrriere jagte eine Ordnung aus dem Ort, um die in Canotillo einquartierte Tropa zu holen. Im Gepäckwagen des Generals verschwanden eine Schreibmaschine, vier Säbel, drei Uniformen, ein Säcken Schnaps und das Brandeisener der Urbino, nämlich der Stempel, durch den man sich auf der Prarie Pferde zu eigen macht.

Und dann kam la tropa, eine graue Staubschlange in einer Länge mehrerer Kilometer. Voran ritt ein Schwarzer mit der mexikanischen Fahne, die beide Parteien führen. Manuel Varedes in Reithiefeln, die bis zu den Hüften reichten, folgte. Nidro Aniano trieb seine Kofinante mit blankem Säbel an. Julia Reyes trug Bilder von Christus und der Mutter Gottes am Hut. Hinterdrein holperten unter der endlosen Staubschlange nur einige hundert Leute in mancherlei Art von Zerlumtheit. Ein paar hatten Schuhe, die meisten Sandalen, manche marschierten barfuß. Die Reiter trugen gigantische Sporen, waren aber hont nicht anders gekleidet.

Die Tropa hielt, und der General trat zu seiner Mutter. Abseits weinte die Freundin mit ihren drei Kindern, aber Abschied nahm Urbino nicht, als er durch Hornsignal la tropa auf der Straße nach Canotillo hinter sich antreten ließ. Zur Rechten wie zur Linken des Weges erzählten Pyramiden loser, von Bänderern zusammengekaufter Steine, wo ein an Wege Gefallener schlammere Raftschacheln streiften die Wände unserer sturische Spanische Bajonett ragte bis über die Mauertierkiden, und über uns freisten die Geier Mexikos, als dächten sie, es ginge zur Schlacht. Der Marsch des Nachmittags führte an der die Hacienda Torreón de Canas umgürtenden Steinmauer entlang. Wie die himneische Mauer wandert sie — dreihing englische Meilen lang — über Berg und Prarie. Am Abend erreichten wir die Hacienda selbst. Die Tropa stand schon abgelesen vor dem Portal der Casa Grande und erzählte, der General sei, von schwerer Krankheit gepackt, für wahrscheinlich eine Woche zum Raften gezwungen.

Das große Haus, ein prächtiger Palast, obwohl nur mit einem Stofwerk gebaut, bedeckte den ganzen weiten Buckel einer Welle des Hüftenlandes. Aus den Fenstern sieht man über 15 Meilen gelbbrauner Prarie bis zu den fernen kahlen Bergketten. Im Rücken liegen die umwallten Corral und Ställe. In einer Bodensenkung stehen die Häuser von etwa 100 Peonfamilien. Die Kinder spielten. Die Frauen waren bei der nie endenden Arbeit des Kornmahlens. Aus der Ferne ritt ein Corral. Eine schier endlose Kette von Frauen unter schwarzen Kopftüchern schleppte Wasser vom Fluß, der eine Meile abseits fließt. Selbstam, wie der Peon auf solcher Hacienda der Natur nahe lebt! Sein Haus ist gebaut aus der Erde, die ihn trägt, näher und sein Fußboden ist. Er kaut das Korn, wie es von der Kefere fällt, und trinkt das Wasser, wie es vom Fluß kommt. Er kleidet sich in das von der Frau gesponnene Wolltuch und trägt an den Füßen Sandalen aus der Haut des neulich geschlachteten Oshen, der ihm Gefährte ist wie Schwein und Hammel, die bei häufigen Besuchen „sein Haus

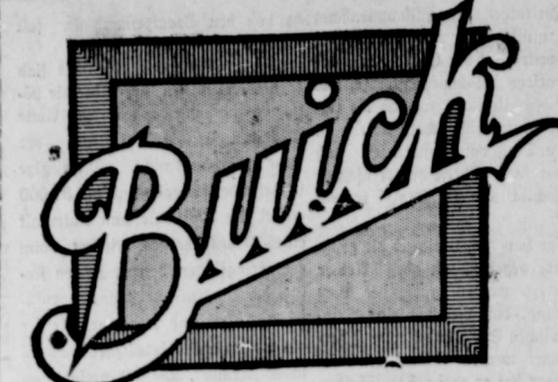
das ihre“ glauben. Die Sorge nur, aber weder Lampe noch Kerze, bringt dem Peon Licht. Wenn Mann und Frau sich lieben, fallen sie einander ohne Werben oder Flirten in die Arme, und wenn sie sich nicht mehr mögen, gehen sie auseinander. Eine Trauung ist zu teuer, und wer dem Cura dafür die üblichen sechs Pesos bezahlt, gilt als Brog. Uebrigens bietet auch sie keine Garantie für eheliche Treue, obwohl der Eiferhüt Bekende mit dem Dolch zu rechnen hat. (Cinc. Jr. Br.)

Allerlei.

— Einen lustigen Beitrag zur Dienstbotenfrage im alten Vaterlande bringt der Simplizissimus. „Eine mir bekannte Dame suchte durch die Zeitung ein Dienstmädchen.“ schreibt der Einfunder. Die betreffende Anzeige enthält unter anderem auch den Hinweis, daß dem Mädchen Gelegenheit geboten wäre, die seine Küche zu erlernen und daß ein Diener im Hause sei. Als Antwort lief folgende Karte ein: „Werthe Frau! Ihr Angebot und 50 Thaler und eine Frau hochgeborene Baronin! — In der Milchbändler im Keller hat mir 70 Thaler gezahlt! — Und da hat der Mann und die Frau fast Allens gemacht. — Alle Tage Ausgabe und braud mir nicht von Ihren Diener waffieren zu lassen! Ree Frauen; Geld verdienen ist die Parole für 50 Thaler da giebt's nichts. Küchenknecht bin ich nicht! Kochen brauchen wir nicht erst lernen! Können wir besser wie Sie! — Und denn noch vor Ihnen fliden! Und 3 große Leute! Sie suchen sich man eene vor 50 Thaler def ist allens was man vertragen dut, es seichnet K. K.“

— Nach einer Veröffentlichung des Bundesbureaus für Erziehungsweifen hat man mit dem deutschen Sprachunterricht in unseren öffentlichen Schulen überall gute Erfahrungen gemacht. Es ist festgestellt worden, daß Schüler und Schülerinnen, die sich an deutschen Unterricht beteiligen, auch in anderen Fächern größere Fähigkeiten entwickeln als jene, die dem deutschen Unterricht fernbleiben. Als Beweis werden die Ergebnisse der Prüfungen für den Eintritt in die Hochschule angeführt. In einem Falle bestanden von 135 Schülern der obersten Elementarklasse, die zwei und drei Jahre am deutschen Unterricht teilgenommen hatten, 123 also neunzig Prozent, von den anderen bestanden nur achtundsechzig Prozent. Das Bundesbureau bemerkt zu diesem Ergebnis: „Das scheint die durchschnittlich zutreffende Erfahrung zu sein, und ein hervorragender britischer Schulmann hat daraufhin eine allgemein gültige Regel aufgestellt.“ Diese rückhaltlose Anerkennung des hohen Bildungswertes des deutschen Sprachunterrichtes ist um so bemerkenswerther, als sie von einer Seite kommt, die von der Angelegenheit jedenfalls unparteiisch urteilt.

— Von welcher Art das Gesolge Carranzas, des Hauptes der mexikanischen Konstitutionalisten ist, erzählt man aus einem Briefe Luigi Varginer, der als Kriegsberichterstatter einer großen italienischen Zeitung nach Mexiko gegangen ist: Carranzas Generalissimus in seinem ersten Feldzuge war ein Bauer namens Francisco Coß, der sich sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten zum Obersten ernannte; das war ein Zeichen großer Bescheidenheit, denn er hätte sich ebensogut zum Feldmarschall ernennen können. Oberst Coß begann seine kriegerische Thätigkeit damit, daß er in Saltillo eine Finanzkommission ernannte. Mit Raufergewehren und anderen gefährlichen Argumenten bewaffnet, begab sich die Finanzkommission zu den Banken, um über eine „Anleihe“ zu verhandeln. Als die Kommission wieder nach Hause kam, hatte sie die „Anleihe“ von 350,000 Pesos bereits in der Tasche. In Mexiko werden in so dringenden Fällen Geldgeschäfte sehr schnell abgeschlossen. Nachdem man mit den Banken so glatt fertig geworden war, wandte man sich an die Kaufmannschaft mit der demütigen Bitte um einen kleinen Beitrag für die große vaterländische Sache; die Herren Kaufleute sollten bis zum Abend 90,000 Pesos zur Stelle schaffen. Die Kaufleute ernannten ei-



Eine Liste unserer Verkäufe von 1914: Modellen; gebt acht, wie sie zunimmt: Wm. S. Pfeil, New Braunfels, Texas. Frau M. G. Rosen, Gunter, Texas. Eugen Kranic, Bracken, Texas. Walter Kauf, New Braunfels, Texas. Harry Knibbe, Spring Branch, Texas. Robert Zahn, Bracken, Texas. R. B. Richter, New Braunfels, Texas. Dan Schwab, New Braunfels, Texas, R. 2 Willie Steubing, Bracken, Texas. City Baking Co., New Braunfels, Texas. Ferd. Wiederstein, Cibolo, Texas. Alwin Dauer, New Braunfels, Texas. Geurt Gerhardt, Bracken, Texas. Ernst Zipp, New Braunfels, Texas. W. S. Gerlich, New Braunfels, Texas. Fritz Trübner, New Braunfels, Texas. Alwin Zahns, New Braunfels, Texas. E. S. von Bockmann, Geronimo, Texas. Faust & Gerlich, Agenten. New Braunfels, Texas.

Werden je bessere Automobile gebaut, so baut sie Buick.

ne fünfgliederige Kommission, die von Haus zu Haus ging, um die gewünschte Summe zusammenzubringen. Um 10 Uhr abends überbrachte die Kommission der revolutionären Regierung 70,000 Pesos. „Sehr gut!“ sagte Oberst Coß zu den fünf Unglücksmenschen, „wirklich ausgezeichnet! Es fehlen nur noch 20,000 Pesos. Sie, meine Herren, sind meine Gefangenen, und wenn ich bis Mitternacht die 20,000 Pesos noch nicht haben sollte, lasse ich Sie erschließen.“ Die Nachricht verbreitete sich in der Stadt, und um halb 12 Uhr waren auch die fehlenden 20,000 Pesos da. Dafür war eine halbe Stunde später die ganze provisorische Regierung nicht mehr da: sie hatte die ganze Kriegskasse in die Tasche gesteckt und war nach unbefangenen Geiseln davongewandert. — In Deutschland ist der Mai dieses Jahr so ungewöhnlich kühl gewesen, daß er einen Dichter zu folgenden Versen begeistert hat: Das ist der wunderschöne Mai, Wo einst die Knospen sprangen, Die frieren jetzt und haben drum Zum Springen kein Verlangen.

Es friert in Feld und Wald und Gän, Das ist kein lenzliches Leben, Und Hubschspitzen kommen vom Rhein, Am Froste leiden die Neben! Der Bierzeher ist in Gefahr, Die Sonne werd' ihm Helfer, O, daß er noch werde so gut und rar Wie der vielgepriesene Elfer!

Verfinne dich doch endlich, o Mai, Der du von so vielen Wächtern, Gepriesen wurdest, dem Lob erklang, In guten und schlechten Gedichten. Sei du nicht undankbar und schick Die Sonne, damit sie scheine, Und Wärme und zum Heil gereich! Dem Menschen und dem Weine. Wenn du so weiter machst und läßt Die ganze Welt erfrieren, Dann wird die deutsche Dichterschaft Dich schließlich boycottieren.

Sächsischer Schwerenöther. Ich schmirt' es gern in alle Wemmen ein, Ich brennt' es gern in's Fell der Lämmchen ein; Ich möcht' es sa'n in Furchen, frisch gefleht, Mit Knoblauchfasern, daß mersä deutlich riecht; Unter de Nase möcht' ich's Nedem reiben; Dein is mei Herz und soll es ewig bleiben! Ich mecht mer zieben einen jungen Floß, Bis daß er hubbe'n könnte, commil faut; Den seht' ich leise Dir in's Kleeue Ohr — Doch, nee, das käme Dir ja fioding vor, Da kenntest dann en groben Brief

Warum eine Buick?

Weil eine Buick, einerlei ob sie dem Vergnügen oder kommerziellen Zwecken dient, so gebaut ist, daß sie dem Eigentümer zu jeder Zeit und unter allen Umständen den ununterbrochenen Gebrauch seiner Kapitalanlage gestattet. Preise \$950.00 bis \$1985. F. C. S. Flint, Mich., ausschließlich. Teles elektrisches Starting, Licht und Ignition System und alle nötige Ausstattung.

Den Widdagslittchen möcht' ich's hauchen ein, Damit se's dreegen bis nach Treiben 'nein, Oh, leichtes es aus jedem Ordensbütern, Mit Eichenlaub und Schwerdbern, nah' und fern; Ihr Vitrn, könnt' Ihr nit, als Kise dreeben? — De'n is mei Herz und soll es ewig bleiben!

Landa's Park Großer Ball Sonntag Abend, den 31. Mai gegeben von der New Braunfels Concert Band. Alle sind herzlich eingeladen.

Pfingst Ball Makdorffs Halle Samstag, den 30. Mai. Freundschaft laden ein Oberkamp & Schreier.

Großer Ball Freiheit Pfingstsonntag, den 31. Mai. Freundschaft laden ein Max Reier.

Großes Preischießen des Comal Springs Schützenvereins Sonntag, den 7. Juni. Für 20 Caliber Gewehre, Essen und Trinken ist geladene Freundschaft laden ein Der Verein.

Großes Preiskegeln des Noel Creel Kegelervereins Pfingstmontag den 1. Juni. Alle Kegler sind herzlich eingeladen teilzunehmen. Der Verein.

Damen = Preiskegeln und Skattturnier für Herren in Union Sonntag, den 7. Juni. Anfang: Preiskegeln 9 Uhr mittags; Skattturnier 2 Uhr mittags. Alle Vereine sind herzlich eingeladen. Union Kegelerverein.

Clear Spring Schützenverein in der Clear Spring Halle Samstag, den 6. Juni. Anfang 2 Uhr nachmittags. Programm besteht aus Liebern, Demonstrationen usw. Größere Wälder werden sich am Singen beteiligen. Abends großer Ball. Alle sind herzlich eingeladen. Das Comité.